Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 260 — **Bromberg,** Dienstag, den 12. November 1935. — **59. Jahrg.**

Lord Carsons Leben und Tod.

Von unserem Londoner Korrespondenten
George Popoff.

„Mit Lord Carson", erklärte Lloyd George auf die Nachricht vom Tode des großen britischen Staatsmannes und Juristen, „ist einer der größten Männer unserer Zeit dahingegangen!" Außerhalb Englands mag man sich der Bedeutung Lord Carsons vielleicht weniger bewußt sein und hat die einflußreiche Stellung, die er noch bis vor kurzem im öffentlichen Leben Englands eingenommen hat, bereits ein wenig vergessen. Aber in England ist diese überragende Gestalt unter den Zeitgenossen jedem „Manne auf der Straße" ein Begriff, und sein Tod hat die ganze Nation mit ehrlicher Trauer erfüllt. In die Weltgeschichte wird Lord Carson vor allem als der Mann eingehen, der Ulster für England gerettet hat. Doch in Wirklichkeit war er viel mehr als das. Und schon ein kurzer Überblick über sein Leben und sein Wirken dürfte von der großen Vielseitigkeit und den außerordentlichen Gaben dieses im wahren Sinne des Wortes großen Mannes eine gute Vorstellung geben. Im Laufe von mehr als 50 Jahren hat r in der Geschichte des englischen Rechtswesens, in der Geschichte Irlands und in der Geschichte Großbritanniens eine dominierende Rolle gespielt und stets, wo es eine gerechte Sache zu verteidigen gab, wie ein Löwe gekämpft. Denn Lord Carson war vor allem ein Kämpfer. Dieses kam schon in seinem Äußeren zum Ausdruck. Er hatte das energische Profil eines Sioux-Indianers, dazu ein auffallend hervorstehendes Kinn, das von unerschütterlicher Entschlußkraft und Beharrlichkeit sprach. Er war, wie ein Engländer einmal von ihm ganz richtig sagte, „ein Mann, der sein Fleisch roh aß und seinen Whisky unverdünnt trank." Für Carson gab es keine „Kompromisse". Und jedermann, der mit ihm in Berührung kam, stand sofort ganz unter dem Einfluß dieser starken und wirklich bedeutenden Persönlichkeit.

Lord Carson wurde im Februar 1854 als der Sohn von Edward Carson, einem in Dublin lebenden Ingenieur, geboren. Wie so manch anderer irischer Staatsmann, war auch Lord Carson nicht rein irischen Blutes. Seine Vorfahren väterlicherseits kamen im 18. Jahrhundert aus Italien und hießen Carsoni. Mütterlicherseits stammt er von General Lambert, einem der Getreuen Cromwells, ab. Nach Beendigung der Schule wählte er den juridischen Beruf und arbeitete zuerst eine Zeit lang in Dublin als Advokat. Doch die Tätigkeit im mehr oder weniger provinziell abgelegenen Dublin wurde für einen so begabten, ja genialen Menschen wie Carson bald zu eng und zu beschränkt. Sein Weg mußte ihn nach London führen, und alsbald siedelte er dorthin über. In London wurde er sehr schnell zu einem der erfolgreichsten Rechtsanwälte Englands. Die große Reihe der causes célèbres, in denen er aufgetreten ist, b-gann im Jahre 1895 mit dem Oscar Wilde-Prozeß. Obgleich nominell als Vertreter der angeklagten Partei, Lord Queensberrys, auftretend, war Lord Carson in diesem Prozeß doch der eigentliche Ankläger. In Wilde hatte er allerdings einen an Geist zum mindesten gleichwertigen Partner gefunden, und das Frage- und Antwortspiel zwischen beiden, das aus den Berichten des Wilde-Prozesses hinlänglich bekannt ist, wird stets zu den interessantesten Gerichts-Dialogen der Geschichte gehören. Doch Wildes ganzer Witz konnte ihn nicht retten. Die von Carson angewandte Methode des Kreuzverhörs war zu vernichtend. Und der Prozeß endete mit dem Fall und der Gefangensetzung Wildes ... Später, nach vielen Jahren, sah Carson Wilde noch einmal wieder. Es war in Paris. An einem kalten Winterabend, auf einem der Pariser Boulevards, bog Carson einer allzu rasch fahrenden Droschke aus und stieß im Zurückweichen versehentlich einen Mann an, der hinter ihm schwer und hilflos zu Boden fiel. Carson wandte sich um, um sich zu entschuldigen. Doch wie er näher hinschaute, da sah er vor sich, zu seinen Füßen, im Straßenschmutz — — Oscar Wilde, zerlumpt und offensichtlich schwer krank, liegen. Fürwahr eine Begegnung von solch gespenstiger Wirkung, wie sie die ausschweifende Phantasie selbst eines Wilde wohl kaum je hätte ersinnen können ...

Carsons Ruhm als erstklassiger Verteidiger wuchs von Jahr zu Jahr. Bald verdiente er mehr als 30 000 Pfund im Jahr. Aber ihm ist es nie aufs Geldverdienen angekommen. Er kämpfte vor allem für Recht und Gerechtigkeit. Bezeichnend für seine gesamte juridische Tätigkeit ist die Leidenschaftlichkeit, mit der er sich einer scheinbar geringfügigen Sache, des Archer-Shee-Falles, annahm. George Archer-Shee, ein junger Seekadett, war des Diebstahls von 5 Schillingen angeklagt und aus der Kadettenschule entfernt worden. Carson überzeugte sich von der völligen Unschuld des jungen Archer-Shee und nahm es auf sich, die Sache des kleinen Seekadetten gegenüber der mächtigen Admiralität durchzufechten. Obgleich er damals schwer krank und von persönlichen und politischen Sorgen gequält war, kämpfte er wochenlang mit beispielloser Zähigkeit für die Ehrenrettung des jungen Mannes — — und siegte. Die Admiralität zog ihre Anklage zurück, entschuldigte sich formell vor dem jungen Archer-Shee und setzte diesem eine materielle Entschädigung im Betrage von mehreren tausend Pfund Sterling aus. Der Fall Archer-Shee war einer der größten Triumphe Carsons — nicht nur seiner juristischen Tätigkeit, sondern vor allem der hohen Prinzipien, zu denen er sich stets bekannt hatte. Und die Art seines Vorgehens in diesem Fall ist kennzeichnend für seine gesamte Tätigkeit und für seinen aufrechten und stolzen Charakter. Als Balfour im Jahre 1900 an die Regierung kam, da bewog er Carson, das Amt des Oberstaatsanwalts anzunehmen und ins Kabinett einzutreten. Die Übernahme dieses Amtes bedeutete im Leben Carsons den Übergang von seiner bisher rein juristischen Tätigkeit zur politischen Aktivität. Er ließ sich ins Parlament wählen. Hier widmete er sich vor allem der damals im Vordergrunde des Interesses stehenden Angelegenheiten seiner Heimat Irland und wurde bald im britischen Parlament zum anerkannten Führer der irischen Unionisten. Wie stets, fehlte ihm auch hier nicht der Mut zur Wahrheit. Und dem aufhorchenden Unterhause erklärte er gerade heraus, daß „Ulster sich einer Einführung der geplanten Home Rule, wenn nötig, selbst mit Gewalt, widersetzen würde!"

Und dann faßte er jenen Entschluß, der seiner juristischen Tätigkeit ein endgültiges Ende bereitete und seinem Leben eine völlig neue Richtung gab: ohne Zögern gab er seine Praxis, die ihm alljährlich mehr als 30 000 Pfund Sterling einbrachte und ein Riesenvermögen wert war, von einem Tage auf den anderen auf und begab sich nach Nord-Irland, um dort, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ziehend, das Volk von Ulster für die Sache zu gewinnen, die er als gerecht betrachtete und der er nun sein weiteres Leben zu widmen beschlossen hatte. Er hielt flammende Reden, Reden eines fanatischen Rebellen, und riß seine Zuhörerschaft mit sich. Bald hatte er eine Gefolgschaft von vielen tausend Mann hinter sich. Und da Carson nicht nur ein großer Idealist, sondern stets auch ein ebenso großer Praktiker gewesen war, veranlaßte er seine Truppen, sich militärisch auszubilden und bemühte sich, sie mit Waffen zu versorgen. In den nordirischen Hafenstädten Larne und Donaghadee wurden vom Kontinent kommende Gewehre und Munition ausgeladen — am hellichten Tage und vor den Augen der britischen Flotte, deren Schiffe in diesen Häfen vor Anker lagen. Doch das hatte nichts zu sagen; denn die Flotte und Armee Englands waren ja durchaus eines Sinnes mit Carson und den Männern von Ulster. Die damalige liberale Regierung Englands hatte in dieser Angelegenheit die öffentliche Meinung längst nicht mehr hinter sich, und schon seit Monaten verlor sie jede Nachwahl mit monotoner Regelmäßigkeit. Kein englischer Soldat hätte auch nur einen Schuß gefeuert, um Ulster gegen seinen eigenen Willen von England loszutrennen. Die Ulster-Armee, die bereits mehr als 85 000 Mann zählte, war — geführt von Carson, den sie den „Löwen" und den „ungekrönten König von Ulster" nannten, bereit, für ihre Sache bis zum letzten Tropfen Blutes zu kämpfen. Im Oberhaus erklärte Carson den versammelten Lords: „In Fragen der Loyalität, meine Lords, gibt es keine Kompromisse!" Die Lage spitzte sich bedrohlich zu. Und niemand wußte, wie die Dinge sich weiter entwickeln würden.

Da brach der Krieg aus. Carson und Ulster erklärten „in Anbetracht der ernsten europäischen Lage" einen Waffenstillstand und hielten diesen ehrlich. Carson wurde abermals gebeten, der Regierung beizutreten. Im Kabinett Asquith blieb er allerdings nur kurze Zeit. Aber er war eine jener Persönlichkeiten, die, gleichgültig, ob im Kabinett oder außerhalb desselben, stets den stärksten Einfluß auf die Politik des Landes ausübten. Im Koalitionskabinett Lloyd Georges war er wiederum, diesmal als Erster Lord der Admiralität, beteiligt. Und Lloyd George, Bonar Law und Carson bildeten jenes Triumvirat, das damals mit fast diktatorischer Macht die eigentliche Politik Englands bestimmte und leitete. Nach Ende des Krieges mußte nun an die Regelung der irischen Frage geschritten werden. Um der Regierung in dieser Frage vollkommen freie Hand zu lassen, trat Carson im Jahre 1918 aus ihr aus. Die Gewährung des Home Rule an Süd-Irland konnte er nicht verhindern. Aber dank ihm wurden schließlich die sechs Grafschaften von Ulster vom übrigen Irland getrennt und solcherart ihre Union mit England erhalten. Alles, was Nord-Irland heute darstellt und besitzt, verdankt es Carson. Nach der Regelung der irischen Frage zog sich Lord Carson von der aktiven Politik zurück und war von 1921 bis 1929 einer der Lord-Oberrichter des Landes. Im Jahre 1929 trat er endgültig in den Ruhestand. Er starb am vergangenen Dienstag im Alter von 81 Jahren. Das Parlament von Ulster beschloß, seine Gebeine feierlich in der St. Anne's

Der 11. November in Polen.

Das Unabhängigkeitsfest, das Polen alljährlich am 11. November begeht, gestaltet sich diesmal besonders würdig; es stand in diesem Jahre im ganzen Lande vornehmlich im Zeichen der Ehrung des Marschalls Piłsudski und fand in Warschau seinen sichtbaren Ausdruck in einem großen Umzug nach dem Belvedere. Schon am Tage vorher wurden, wie alljährlich, in der Hauptstadt große patriotische Feiern begangen. In zahlreichen Festversammlungen gedachte man des 11. November, des 17. Jahrestages der Wiedererlangung der polnischen Unabhängigkeit. Im Sitz des Verbandes der christlichen Handwerker fand die Enthüllung einer Büste des Marschalls Piłsudski statt, und in der Vorstadt Praga bewegte sich nach dem Festgottesdienst ein Umzug durch die Stadt. Am Abend war die Hauptstadt, die ein Festgewand angelegt hatte, illuminiert. Organisationen und Vereine mit Fahnen und Tafeln veranstalteten einen Zapfenstreich, der auf dem Marschall-Piłsudski-Platz seinen Abschluß fand, wo sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge versammelt hatte.

Besonders feierlich gestaltete sich der Festakt am Grabe des Unbekannten Soldaten, wo der Stadtpräsident eine Ansprache hielt, die der Ehrung des Marschalls galt und in das Gelöbnis ausklang, nicht allein die Liebe zum Vaterland zu bewahren, sondern auch im Sinne der Weisungen des verstorbenen Nationalhelden in Einigkeit und Eintracht, dauernd und opferwillig für das Staatswohl zu arbeiten. Bei dieser Gelegenheit kündigte der Stadtpräsident an, daß das Symbol der Treue und der Huldigung für den Verstorbenen ein Denkmal sein wird, das dem Marschall zu Ehren durch die Anstrengung der ganzen Volksgemeinschaft in der Hauptstadt entstehen wird.

Nach der Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten bewegte sich ein imposanter Zug nach dem Belvedere, um auch dort einen Kranz für den großen Marschall niederzulegen. Im Anschluß hieran fand vor dem Belvedere, das Trauerschmuck trug, eine Defilade statt, bei der Tausende von Personen an dem historischen Wohnsitz des Nationalhelden vorbeimarschierten.

Den Höhepunkt der Warschauer Feierlichkeiten wird heute die große Militärparade auf dem Mokotower Feld bilden, die zum ersten Male von dem neuen Generalinspekteur der Armee, General Rydz-Śmigły, abgenommen werden wird.

Unfall des „Blauen Vogels".

Major Karpiński leicht verletzt.

Von dem polnischen Australienflieger Major Karpinski traf am 10. in Warschau folgendes Telegramm aus Prachuab ein:

„Heute nach zweitägiger Rast, bedingt durch ununterbrochene Regengüsse, beschloß ich um 10.45 Uhr zu starten. Infolge des aufgeweichten Flugplatzes stürzte das Flugzeug um und wurde ernsthaft beschädigt. Ich selbst erlitt leichte Verletzungen. Mein Mechaniker Rogalski ging glücklicherweise ohne Verletzungen aus. — Karpinski."

Die erste Verordnungs-Serie.

Fünf Dekrete vom Ministerrat beschlossen.

In der Sonnabend-Sitzung des Ministerrats wurden die Entwürfe von fünf auf Grund der Vollmachten zu erlassenden Verordnungen beschlossen, die die Aktion der Regierung zum Ausgleich des Staatshaushaltes und der Belebung des Wirtschaftslebens einleiten soll. Die erste Verordnung führt die

Sondersteuer von Gehältern und Bezügen

ein, die aus öffentlichen Fonds gezahlt werden. Diese Steuer, der alle Beamten unterliegen, deren Gehalt durch den Staatsfiskus und den oberschlesischen Fiskus, die Staatsmonopole, Staatsbanken und Staatsunternehmen, Anstaltsfonds, durch territoriale Verbände und der Unternehmen dieser Verbände sowie durch Verbände der wirtschaftlichen Selbstverwaltung gezahlt werden, wird betragen (Bezüge bis 100 Złoty sind steuerfrei):

Bei Bezügen von 101 bis 150 Złoty — 7 Prozent, bis 200 Złoty — 9 Prozent, bis 250 — 10 Prozent, bis 500 Złoty — 11 Prozent, bis 1000 Złoty — 14 Prozent, bis 2000 Złoty — 17 Prozent und bei Gehältern über 2000 Złoty — 25 Prozent. Die Verordnung der Besteuerung von den Gehältern der Privatangestellten (Reform der Einkommensteuer) ist noch nicht beschlossen worden.

Die zweite Verordnung stellt eine

Novelle zum Mieterschutz-Gesetz

dar. Die Senkung wird 15 Prozent betragen für Wohnungen, die ein und zwei Zimmer (mit Küche) umfassen und 10 Prozent für größere Wohnungen sowie für kleinere Lokale von Industrie- und Handelsfirmen und zwar für solche, die im laufenden Jahre zur siebenten und achten Kategorie bzw. zur dritten und vierten Handelskategorie gerechnet wurden. Die Mietssenkung wird für die Zeit vom 1. Dezember 1935 bis 30. November 1937 gelten, aber nicht die sogenannten neuen Häuser betreffen.

Ein weiteres Element in der Aktion zur Senkung der Lebenshaltungskosten und damit zur Abschwächung der Steuerlasten ist die dritte Verordnung über die

Lokalsteuer

Die Verordnung sieht u. a. vor, daß Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen sowie von Arbeitslosen bewohnte Dreizimmer-Wohnungen (sofern der Inhaber einer solchen Wohnung keine Untermieter hat) von der Lokalsteuer befreit sind. In dem Bestreben, die schlechter bezahlten Schichten der Bevölkerung zu entlasten, tilgt das Dekret zugleich die Rückstände aus der Lokalsteuer für die Zeit bis zum 1. Januar 1936 für Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen.

Die beiden letzten Verordnungen behandeln die **Entschuldungsaktion der Selbstverwaltungen und der Landwirtschaft.** Die weitere Serie der zu erlassenden Dekrete wird der Ministerrat in dieser Woche behandeln.

Cathedrale in Belfast beizusetzen und die St. Anne's Cathedrale in eine Art irische Westminster-Abtei zu verwandeln, in der von nun ab alle großen Männer von Ulster bestattet werden sollen. Lord Carson ist der erste Tote, der in dieser neu geschaffenen nationalen Begräbnisstätte Nord-Irlands beigesetzt werden wird. Auf seinem Grabstein wird nur sein Name „Carson of Duncairn" stehen. Mehr, beschloß das Parlament, ist nicht nötig. Dieser Name ist für jeden Ulster-Mann und für jeden Briten ein Begriff. Im Herzen eines jeden Briten, dem die Sache der Einheit seines Vaterlandes etwas Heiliges ist, steht der Name Carson mit flammenden Lettern eingebrannt.

Republik Polen.

Statt 208 nur 204 Abgeordnete.

Dem Sekretariat des Sejmmarschalls ist ein Schreiben des ehemaligen Ministers für soziale Fürsorge, Jerzy Paciorkowski, zugegangen, in dem dieser auf sein Abgeordneten-Mandat, das er im Wahlkreise Nr. 25 (Czenstochau) erhalten hatte, verzichtet. Der Verzicht ist dadurch bedingt worden, daß Paciorkowski zum Direktor des politischen Departements im Innenministerium ernannt worden ist. Auf diese Weise hat der Sejm noch einen Abgeordneten weniger, da auf Grund der neuen Wahlordnung ein zweites Abgeordneten-Mandat aus dem Kreise Czenstochau nicht besetzt werden wird. Bekanntlich sieht die Wahlordnung 208 Sejmabgeordnete vor, gewählt wurden aber nur 205. Da der Abg. Wislicki gestorben ist, und der ehemalige Minister Paciorkowski sein Mandat niedergelegt hat, so zählt der Sejm schon heute nur noch 204 Abgeordnete.

Judenfeindliche Studentenkundgebungen in Warschau.

An der Warschauer Universität und an der Technischen Hochschule kam es am Sonnabend zu judenfeindlichen Kundgebungen der Studenten. Anläßlich des Todestages eines polnischen Studenten, der vor einigen Jahren während einer judenfeindlichen Kundgebung getötet worden war, demonstrierten polnische Studenten vor dem Gebäude der Universität und versuchten, sich gewaltsam Eingang zu verschaffen, nachdem der Rektor die Tore hatte schließen lassen. Bei den Kundgebungen wurde eine Reihe von Scheiben in der Eingangshalle der Universität eingeschlagen. Die Studenten zogen dann zur Technischen Hochschule, wo ihnen in der Eingangshalle eine Gruppe kommunistischer und jüdischer Studenten entgegentrat. Es entstand eine Prügelei, bei der einer der Zeichensäle beschädigt wurde. Erst die Polizei konnte den Auseinandersetzungen ein Ende bereiten.

Die Vorlesungen an der Technischen Hochschule wurden vorläufig eingestellt.

Aus anderen Ländern.

Deutscher Schritt in Brüssel.

Die Deutsche Gesandtschaft in Brüssel ist, wie DNB meldet, beauftragt worden, aus Anlaß des Lütticher Ausbürgerungsurteils vom 24. Oktober bei der Belgischen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Pakt Ankara—Moskau auf 10 Jahre verlängert.

Am Donnerstag wurde in Ankara ein Protokoll unterzeichnet, durch das der türkisch-sowjetrussische Freundschafts- und Neutralitätsvertrag vom 17. Dezember 1925 sowie das türkisch-sowjetrussische Flottenabkommen vom 7. März 1931 auf 10 Jahre verlängert wurden. Der Freundschaftsvertrag war am 30. Oktober 1931 auf 5 Jahre verlängert worden.

1000 Verhaftungen in Wien.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die Wiener Polizei eine große marxistische Geheimorganisation unter den Angestellten der städtischen Straßenbahnen und Elektrizitätswerke aufgedeckt. Die Aufdeckung gelang dadurch, daß der Polizei zufällig eine geheime Mitgliedsliste in die Hände fiel. Es sollen an tausend Festnahmen erfolgt sein. Bei zahlreichen Verhafteten wurde als Erkennungszeichen ein Eingroschenstück, in das die Mitgliedsnummer eingeritzt war, gefunden.

Djibuti-Bahn ernstlich bedroht.

Italienische Eilmärsche an der Grenze von Französisch-Somaliland.

Eine römische Meldung berichtet, daß es den italienischen Truppen, die vom Mussa-Ali in Eilmärschen längs der französischen Somaligrenze vordringen, gelungen ist, die Verbindung mit den Kriegern des Sultans von Aussa aufzunehmen. Bestätigt sich diese Meldung, so würden die Italiener auf ihrem Vormarsch zur Djibuti-Bahn den schwierigsten Teil ihrer Aufgabe bereits erfolgreich überwunden haben. Der Sultan von Aussa hatte den Italienern seine Dienste im Kampf gegen Abessinien angeboten. Er hat mit seiner Leibwache und seinen persönlichen Anhängern heimlich Hadele Gubo, die Hauptstadt von Aussa mit unbekanntem Ziel verlassen.

Ein zweiter Fall Gugsa.

Die Provinz Aussa ist eine fruchtbare Ebene an der Grenze von Französisch-Somaliland, etwa auf halbem Wege zwischen Erythräa und der Djibuti-Bahn gelegen. Aussa ist rings von Wüstengebiet umgeben, und hat sich infolge dieser Unzulänglichkeit eine verhältnismäßig große Selbständigkeit zu bewahren gewußt. Die Herrschaft des Negus wurde, wenn überhaupt, so nur sehr widerwillig anerkannt.

Bei der Abfallbewegung des Sultans von Aussa handelt es sich offenbar um einen zweiten Fall Gugsa, der aber neben der moralischen Wirkung auch die sehr praktische Bedeutung hat, daß die Italiener, wenn sie erst Herren von Aussa sind, nur noch 100 Kilometer von der Djibuti-Bahn entfernt stehen. Diese 100 Kilometer sind zudem sanft ansteigendes Steppengelände, das den motorisierten italienischen Kolonnen keinen nennenswerten Widerstand bieten wird.

Addis Abeba erkennt die Gefahr.

Die Gefahr, die der Djibuti-Bahn plötzlich von dieser Seite droht, ist auch in Addis Abeba erkannt worden. Täglich gehen überfüllte Truppentransportzüge von der Hauptstadt nach Diredana ab. Überall werden in der Nähe der Bahn in aller Eile Befestigungen angelegt, um den italienischen Vormarsch gegen die Djibuti-Bahn aufzuhalten, die nicht nur die einzige Bahnverbindung mit der Außenwelt darstellt, sondern auch die Verbindung des Gebirgslandes von Harrar mit dem abessinischen Kernland. Die Provinz Harrar ist gleichzeitig die Heimatprovinz des Kaisers und soll auch aus diesem Grunde bis zum letzten verteidigt werden.

Gleichzeitig mit dem Angriff von Norden wird auch von Süden her der italienische Vormarsch nach Harrar und zur Djibuti-Bahn fortgesetzt mit dem Ziel einer

Vereinigung der italienischen Somali- und Erythräa-Armee.

Sofort nach der Eroberung von Gorahai haben die Eingeborenen-Truppen des Generals Graziani ihren Vormarsch in Richtung Dagabur aufgenommen. Aus Asmara wird gemeldet, daß die motorisierten Streitkräfte des Generals Graziani nach dem Fall von Gorahai im Tal des Tafan-Flusses sehr schnell vorgerückt sind, ohne daß dieser Vormarsch bisher durch nennenswerten abessinischen Widerstand aufgehalten worden wäre. Am Sonntag früh konnten die Italiener bereits in Sassabaneh einrücken. Dieser wichtige Knotenpunkt verschiedener Karawanenstraßen liegt gut 150 Kilometer nördlich von Gorahai. Damit wären die Italiener bis auf 35 Kilometer an Dagabur, das neue abessinische Widerstandszentrum herangerückt.

Rückgabe des besetzten Gebiets ausgeschlossen

In Rom wird an zuständiger Stelle erklärt, daß die Italienische Regierung jetzt und in Zukunft jede Diskussion über den Besitz der Gebiete ablehnt, die von ihren Truppen in Erythräa und Somalia besetzt würden. Diese Haltung sei ihr schon durch die Rücksicht auf die Bevölkerung vorgeschrieben, die sich ihr unterworfen habe.

Diese Erklärung entspricht der Haltung, welche die Italienische Regierung bisher schon eingenommen hat. General de Bono hat eine formelle Annexion ausgesprochen, als er die Provinz Tigre im Namen des Königs in Besitz nahm. Mit der Einsetzung des Ras Gugsa zum Fürsten über Tigre hat die Italienische Regierung einen weiteren Hoheitsakt vorgenommen, der über ihre Absicht keinen Zweifel läßt. Dennoch ist die Erklärung im gegenwärtigen Augenblick, wo der Umfang des besetzten Gebietes eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, von größter Bedeutung, weil sie eine endgültige Tatsache schafft.

Das Gebiet von Tigre, dessen Besitz die italienischen Truppen in die Nähe des Tana-Sees bringen würde, ist in dem Vermittlungsvorschlag des Fünfer-Ausschusses Italien keineswegs zugebilligt worden, und Großbritannien hat bisher jede Erweiterung der italienischen Einflußzone in dieser Richtung abgelehnt. Die Kompromißverhandlungen würden also auf einen völlig anderen Boden verlegt werden müssen, wenn sie noch zu einer Einigung führen sollten.

Abessinischer Heerführer gefallen.

Gorahai, die Schlüsselstellung an der Ogadenfront, befindet sich bereits seit Mittwoch in den Händen der Italiener, deren Flugzeuge durch intensive Bombenangriffe am Anfang der Woche die Garnison von Gorahai völlig demoralisiert hatten. Im ganzen wurden an zwei Tagen über 1000 Bomben auf Gorahai abgeworfen. Einer der Offiziere und der kommandierende abessinische Offizier Grasnatsch Afework erlitt gleich beim ersten Fliegerangriff eine schwere Bauchverletzung, an deren Folgen er starb. Afework war einer der bekanntesten abessinischen Befehlshaber an der Südfront.

Die Truppen, die nach dem mehrtägigen Luftbombardement Gorahai einnahmen, trafen nur noch auf geringen Widerstand. Die aus irregulären Streitkräften bestehenden Truppen der Garnison waren bereits desertiert. Nachdem die Flieger über den Erfolg ihres Bombardements Bericht erstattet hatten, rückten die Italiener in zwei Kolonnen vor. Eine der Kolonnen kam aus Gerlogubi und marschierte nach der Oase von Merkale, die andere kam aus Beleutel und legte in zehn Stunden über 250 Kilometer auf Lastwagen zurück.

England und Aegypten.

Wie Reuter aus Kairo meldet, hat das englische Auswärtige Amt der Ägyptischen Regierung durch den Gesandten in London bestimmte Versicherungen in Verbindung mit der gegenwärtigen internationalen Lage abgegeben.

In einer in Kairo hierüber veröffentlichten amtlichen Mitteilung heißt es, daß England niemals daran gedacht habe, sich die gegenwärtigen Umstände zunutze zu machen, um den Status Ägyptens zu verändern, und insbesondere niemals mit dem Gedanken gespielt habe, in Alexandrien einen Flottenstützpunkt zu errichten. Sobald der italienisch-abessinische Streitfall erledigt sei, würden alle britischen Kriegsschiffe von Alexandrien zurückgezogen werden. Das Foreign Office habe ferner erklärt, daß die Britische Regierung die Haltung Ägyptens in der gegenwärtige Lage zu schätzen wisse.

Einzelne wenige zählen, die übrigen alle sind blinde
Nummern, ihr leeres Gewicht hüllet die Treffer bloß ein.

Immer bellt man auf euch, bleibt sitzen! es wünschen die Beller
Jene Plätze wo man ruhig das Bellen vernimmt.

Wissen wollt ihr und handeln, und keiner fragt sich, was bin ich
Für ein Gefäß zum Gehalt? Was für ein Werkzeug zur Tat?

Schiller.

Kabale und Liebe.

Jubiläumsaufführung der Deutschen Bühne Bromberg am 10. November 1935.

Am Eingang zum schlichten Bretterhaus des „Elysium" erhielt der Besucher ein Festprogramm mit bemerkenswerten Aufsätzen über das Theater unserer Zeit, die „Dritte Bühne", über das Trauerspiel, das zur Aufführung gelangte und über die jubilierende Bühne selbst, die sich nach 15jähriger Arbeit mit ihrer 1325. Aufführung vor ihre Gemeinde stellte. Je weiter man sich in diese Festschrift hineinlas, je länger man diese letzten fünfzehn Jahre, darin das wechselvolle Spiel unseres Lebens mit seinem Widerspiel auf unserer deutschen Heimatbühne überdachte, desto mehr wuchs die Bewegung, die sich zur Ergriffenheit steigerte, als wir den Theaterzettel des ersten Bühnenjubiläums dem des fünfzehnten gegenübergestellt sahen. Dasselbe Stück, in drei Hauptrollen die gleichen Spieler (Dr. Hans Titze, Charlotte und Willi Damaschke), derselbe Spielleiter (Dr. Hans Titze), dieselbe Souffleuse (Alice Jaskulski). Dann aber der Wechsel: teils durch alte Kämpfer, teils durch später aufgenommene Kräfte wurden die Lücken ersetzt, die von der großen Abwanderung unserer Volksgruppe gerissen wurden, oder vom Tod, oder von beiden zugleich. Mit Trauer und mit Bewunderung für dein großes schauspielerisches Können gedenken wir deiner, du unvergeßlicher Adalbert Behnke!

Fünfzehn Jahre Deutsche Bühne! Mit 1325 Aufführungen, die zahlreichen Wanderfahrten in die Provinz ungerechnet! Fürwahr, diese Leistung der treuen kleinen Schar von Laienspielern ist längst historisch geworden und wird einmal obenan stehen im goldenen Buch unseres heimischen Volkstums, das — mag es nun stofflich ausgelegt werden oder nicht — fest eingeschrieben ist in die Herzen derer, die dieser bedeutungsvollen Zeitspanne Zeugen sein durften. Wenn ein chinesischer Spruch sagt, daß auf den Opfern und den Waffen das Leben eines Volkes beruht, dann laßt uns ansehen die Opfer dieser aus allen Ständen zusammengeschweißten Spielschar und die Waffen des Geistes, mit denen sie der Kunst, der Sprache, der Gemeinschaft dienten und — laßt uns danach den Segen der Deutschen Bühne in Bromberg für unsere Volksgruppe ermessen. Diese gewaltige Leistung, der sich die befreundeten Nachbar-Laienbühnen in Graudenz und Thorn, wenn auch nicht mit der gleichen Zahl der Jahre und Aufführungen, so doch (was entscheidend ist!) mit dem gleichen Willen anschließen, ist einmalig in der gesamten Deutschen Theatergeschichte und hat schon vielen Nichtdeutschen berechtigte Achtung abgerungen. Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze! Die uns umschließende „Welt" nach diesen fünfzehn Jahren Arbeit soll es heute, morgen und noch viel später in Stolz und Dankbarkeit besser machen. Wenn auch der reichste Lohn in der erfüllten Pflicht, im schön gereichten Opfer und in der beherrschten Leidenschaft selber liegt, — hier sucht der Wille zur Gemeinschaft die Gemeinde. Sie war oft da, sie fehlte auch, sie wird immer wieder zur Stelle sein. Die schönsten Blumen für den Kranz der Dankbarkeit aber blühen im Verborgenen; denn wer wollte die Lebenskraft und -Freude äußerlich erkennen, die aus der Musik von 1325 Abenden in andere Seelen eingeht!

*

Fünfzehn Jahre lang kämpfte die Deutsche Bühne Bromberg im Zeichen Schillers. Wir sind es gewohnt, an ihren Jahresfesten neben dem form- und zeitgerechten Vorspruch Adolf Koenigs, der diesmal von Hans Damaschke gesprochen wurde, ein Spiel des Weimarer Dichterfürsten zu sehen. Vom Elysium herab ist er des Elysiums Patron geworden. Als man im Jahre 1920 mit der Aufführung der „Räuber" begann, hat man diese ständige Patenschaft gewiß nicht beschlossen. Wer dachte bei jener Taufe überhaupt daran, daß das neugeborene Kind so lange leben müsse und werde? Aber es blieb dabei: der Verschwörer gegen das Unrecht, der Prediger der Freiheit, der Sänger vom Mannesstolz vor Königsthronen, der Mann, der in Leid und Schatten das Lied an die Freude schuf, der den Kuß seiner göttlichen Muse wohl der ganzen Welt gab, aber dabei — im Unterschied zu seinem Nachbarn Goethe — der deutscheste der deutschen Klassiker gewesen ist — dieser Friedrich von Schiller kam alle Jahre an seinem novemberlichen Geburtstag wieder und verpflichtete unsere Bühne auf sein unvergängliches Testament.

Es ist kein Mangel an Ehrfurcht, wenn wir manchen Vorwurf, der vor hundertfünfzig Jahren dramatisch gestaltet wurde, als zeitgebunden betrachten. Die Größe Schillers findet gerade darin ihren Beweis, daß der Dichter es sich gestatten konnte, seine Dichtung als Mittel zum Zweck, als Volkspredigt an seine Deutschen dienen zu lassen, ohne daß das Werk dabei zersprang. Zeitlos ist seine Sprache wie das edle Pathos des Bamberger Doms, zeitlos ist die Leidenschaft der Empfindungen im Guten und Bösen; ganz „aktuell" rasen seine Dämonen durch Land und Länder. Aber ein Tendenzstück für unsere Tage hat der große Schiller niemals geschrieben. Auch die Tragödie der Millerin ist kein reines Gegenspiel von Volk und Gesellschaft. Es geht um viel mehr: um den Kampf zwischen Gut und Böse an sich. Der skrupellose Höfling von Walter wäre ein Schurke auch in der bürgerlichen Opposition, und der Teufel Wurm gehört nicht zur Gesellschaft, will offenbar auch gar nicht in ihre Kreise; denn sonst würde er nicht um des Geigers Tochter werben. Die Lady Milford endlich, die am lasterhaften Hof im Laster lebt, wird zu den halben Schutzengeln gerechnet, oder doch zu den geretteten Sünderinnen, die Buße tun. Kabale (= heimtückische Schurkerei) und Liebe bleiben bewußt auf die handelnden Personen beschränkt, wobei wir freilich keineswegs leugnen wollen, daß es immer der moralische Wert und Unwert von Persönlichkeiten ist, die jedem „System" den Charakter geben. Merkwürdig bleibt die Beobachtung, daß die Intrige bis in die feinsten Fäden psychologisch begründet wird, während ihr idealer Widerpart in den Äußerungen seiner Träger nicht immer verständlich wirkt. Das gilt zunächst für die tatenlose Flucht der Lady, die mit der Verteilung ihrer Börse an die Dienerschaft keinen Loskauf von ihren Möglichkeiten zu des Regimentes Besserung erreicht. Sie hätte — um viel Erfahrung und Antrieb reicher geworden — am Hofe bleiben müssen, wenn sie es wagt, als Engländerin einem verkommenen deutschen Fürsten Moral zu predigen, den sie bis dahin in der Gewalt hatte und nicht wesentlich zu bessern wußte. Das gilt noch mehr von den Personen, die zu spät oder zu undeutlich eine Erklärung des Sachverhalts geben, trotzdem ihnen nicht, wie der Millerin der Mund durch einen sakramentalen Eid verschlossen ist. Das Geständnis des feigen Hofmarschalls wird von dem sonst so hellhörigen und nach einer lichten Aufklärung verlangenden Ferdinand überhört, und der Vater Miller, der langsam und laut den Abschiedsbrief seiner Tochter an ihren Geliebten gelesen hat, schweigt unbegreiflicherweise in der Stunde, in der er schreien sollte. Ganz unverständlich erscheint uns der Giftmord des Majors. Kann man auch die Verwandlung seiner Liebe in Haß begreifen, so doch nicht dessen Grenzenlosigkeit. Und doch, wenn wir dies nicht verstehen und auch jenes nicht, das unerwähnt bleiben soll, so sind wir gleichzeitig dessen eingedenk, daß der Menschen Tun und Lieben nur selten folgerichtig erscheint, und daß auch die Spieler auf der Bühne des Lebens sich selbst und andere zu überraschen pflegen. Wir blicken durch Schleier, in unvollkommener Erkenntnis. Die geheimen Kräfte hinter Kabale und Liebe spüren wir wohl; aber ihre Gesetzmäßigkeit bleibt uns verborgen.

(Forts. Lokale Seite.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. November.

Mild.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet tagsüber mildes Wetter ohne wesentliche Niederschläge bei Frühnebelbildung an.

Otto Friede †.

Am Freitag, dem 8. November, starb auf seinem Gut Ludwigsfelde der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Otto Friede im Alter von 74 Jahren. Ein biblisches Alter, das man dem rüstigen Mann nicht ansah, der mit stets gleichbleibender Haltung und Freundlichkeit die Straße seines Lebens zog. Dieses Leben war reich an Arbeit gewesen und auch an Segen; denn es brachte den kujawischen Beamten in einen vormals Klahr'schen Besitz.

Von dort aus hat er viele Jahre im Bromberger Kreistag gesessen und noch dem letzten deutschen Kreisausschuß als Mitglied angehört. Dann bestand er zu polnischer Zeit sein polnisches Sprachexamen, um im neuen Kreistag deutscher Vertreter zu sein. Der Budgetkommission hat er noch länger angehört. Während des Krieges war der alte Herr beim Kreischef in Sierpce als landwirtschaftlicher Berater tätig gewesen.

Die Agrarreform nahm ihm 487 Hektar und ließ ihm nur 720 Morgen Ackerfläche, das Mindestmaß, dazu noch auf leichtem Boden. Dieser Verlust brach ihm buchstäblich das Herz. Genau auf den Tag waren 33 Jahre vergangen, seit er in Ludwigsfelde Einzug gehalten hatte, da nahm ihn der Tod hinweg und riß in die Schar derer, die Treue hielten und Opfer brachten, eine neue schmerzliche Lücke.

§ **Aus Anlaß des heutigen Staatsfeiertages** fand gestern ein Zapfenstreich der hiesigen Garnison statt.

§ **Plötzlicher Tod eines Polizei-Oberwachtmeisters.** In den späten Nachmittagsstunden des Sonnabend fuhr der Oberwachtmeister Stanisław Ziółkowski, Danzigerstraße 141, mit der Straßenbahn nach Hause. Kurz vor der Endstation wurde dem 40jährigen Beamten, der auf der vorderen Plattform des Straßenbahnwagens stand, übel, und er sank zusammen. Die Straßenbahner brachten ihn nach Hause, von wo man den Erkrankten nach dem Städtischen Krankenhaus schaffte. Aber schon auf dem Wege dorthin gab er seinen Geist auf. Der Verstorbene, der im hiesigen Polizeikommando tätig war, erfreute sich dank seiner gewissenhaften Pflichterfüllung, verbunden mit einem freundlichen Wesen, allgemeiner Beliebtheit.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Sonntag eine 45jährige Frau im Hause Königstraße (Kosciuszki) 35, indem sie den Gashahn öffnete. Die Frau hatte die Abwesenheit ihres Mannes und ihres Sohnes benutzt, um auf die oben geschilderte Weise aus dem Leben zu scheiden. Durch die rechtzeitige Rückkehr des Mannes wurde jedoch das Schlimmste verhütet. Im Städtischen Krankenhaus wurde die Eingelieferte wieder zum Bewußtsein zurückgerufen.

§ **Ein Feuer** brach am Sonnabend gegen 15,35 Uhr in einem Keller des Hauses fr. Friedrichstraße (Długa) 78 aus. Infolge Schadhaftigkeit eines Schornsteinschachtes hatte Brennmaterial Feuer gefangen, das durch die Feuerwehr bald gelöscht werden konnte.

§ **Klägliches Ende einer „Gastspielreise".** Ende vergangenen Monats traf der 26jährige, mehrfach vorbestrafte Edward August aus Lodz zu einem kleinen Gastspielaufenthalt hier ein. Da ihm in Lodz der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, versuchte er hier sein Glück. Zusammen mit einem „Berufskollegen" suchten sie noch am selben Tage das Schuhwarengeschäft von Franciszek Paszek in der Danzigerstraße auf. Unter dem Vorwand, ein Paar Schuhe kaufen zu wollen, verstand es August, die Aufmerksamkeit des Geschäftsinhabers von seinem Komplicen abzulenken, der in einem geeigneten Augenblick einen Karton mit einem Paar Damenschuhen im Werte von 19 Złoty geschickt unter seinem Mantel verschwinden ließ. A. sowohl wie sein Freund hatten es dann sehr eilig, den Laden zu verlassen. Der Geschäftsinhaber bemerkte jedoch bald den Diebstahl, eilte den beiden Spitzbuben nach und mit Hilfe eines Polizisten gelang es ihm, A. festzunehmen. Auf dem Polizeikommissariat stellte es sich heraus, daß der Verhaftete bei der hiesigen Polizei bereits als berufsmäßiger Dieb notiert ist. Den Namen seines Komplicen anzugeben, weigerte er sich hartnäckig. Jetzt hatte er sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Auch vor Gericht leugnete er, den Namen seines Bekannten zu kennen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beihilfe zum Diebstahl zu sieben Monaten Gefängnis.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

* **Fordon**, 10. November. Der letzte Wochenmarkt war reich beschickt. Butter brachte 1,30—1,50, Eier kosteten 1,30—1,50 die Mandel.

z **Gnesen** (Gniezno), 10. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt, der besonders gut beschickt und besucht war, wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,40—1,70, Eier 1,50—1,70, Käse 0,20—0,25, Birnen 0,30—0,40, Äpfel 0,20—0,50 Złoty.

g **Inowrocław**, 10. November. Auf ein ungewöhnlich hohes Alter kann das Dorf Ostburg, jetzt Wonorze, blicken. In einer Urkunde vom 21. April 1308 wird das Dorf an den Bischof Gerhard von Kujawien für 31 Mark verpfändet. Somit dürfte Ostburg eines der ältesten Dörfer unserer Heimatprovinz sein und wohl ungefähr 700 Jahre bestehen.

ss **Mogilno**, 9. November. Auf Anordnung der Starostei muß in den Tagen vom 14. bis 16. d. M. auf dem ganzen Gebiet des Kreises ein Feldzug gegen die Ratten und Mäuse durch Giftlegung geführt werden.

ss **Strelno**, 9. November. Dem Landwirt Müller in Ciechrz wurden zwei Kälber im Werte von 100 Złoty gestohlen.

75 Jahre Männer-Turnverein Posen.

Posen, 10. November. Am 28. November 1860 wurde der Männer-Turnverein Posen als der zweite Turnverein in der ehemaligen Provinz Posen — der älteste ist der schon 1859 ins Leben gerufene Bromberger Männer-Turnverein — mit elf Mitgliedern gegründet. Er kann demnach in diesem Monat auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jubelfeier fand Sonnabend und Sonntag unter Teilnahme weitester deutscher Kreise aus Polen und auch aus Deutschland statt. Am gestrigen Sonnabend abend vereinte in der Grabenloge mehrere hundert Gäste beiderlei Geschlechts mit den Vereinsmitgliedern unter der Leitung des Vorsitzenden Dipl.-Landwirt H. Hauer zu einem von ungetrübter Festfreude und herzlicher Harmonie getragenen turnerischen Gemeinschaftsabend, der mit einem von Turnbruder Weiß gesprochenen Vorspruch „Mit Jahn für Volk und Turnerschaft" eröffnet wurde. Darauf begrüßte der Vorsitzende den Konsul Dr. Staudacher als Vertreter des Deutschen Reiches, die Vertreter der kirchlichen Behörden; mit ganz besonderer Herzlichkeit den mit 46 Mitgliedern aus den sechs Grenzstädten von Schwerin bis Neu-Bentschen herunter erschienen Ostmarkgau Brandenburg; ferner die Vertreter der deutschen Turnerei in Polen, den Turnbruder Dulawski mit seiner Muster-Turnschule vom ATV Kattowitz, die Turnvereine aus der ehemaligen Provinz Posen, die Vertreter der Posener Sportvereine, der kulturellen Vereine, der Wirtschaftsorganisationen, die Presse und die Posener Bürgerschaft. Es folgte der gemeinsame Gesang des Liedes „Nichts kann uns rauben" und der eindrucksvolle Sprechchor „Unser Sollen, unser Wollen" von Turnerinnen und Turnern gesprochen. In seiner Festansprache gab nunmehr der Vorsitzende einen fest umrissenen Überblick über die wechselvolle Geschichte des Jubelvereins, der 1863 mit 297 Turnern die Höchstzahl seiner Mitglieder erreichte, im Jahre 1876 mit nur noch 41 Mitgliedern seinen Tiefstand hatte. Von 91 Turnbrüdern, die im Weltkriege zu den Fahnen eilten, starben elf den Tod fürs Vaterland. Mit herzlicher Wärme gedachte der Redner der Verdienste des Oberturnlehrers Kloß, des vor Jahresfrist verstorbenen Kommerzienrats O. Stiller und des gleichfalls verstorbenen Vorsitzenden W. Nakoinz. Dem Magistrats-Obersekretär a. D. Beckmann dankte er für seine dem Verein gewidmete rastlose Tätigkeit unter Mitteilung seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Gutheil auf das Deutschtum und die deutsche Turnerei. Dem gemeinsamen Liede „Getreu allezeit" folgten Glückwunschansprachen der Gäste meist unter Überreichung von Fahnennägeln und sonstigen wertvollen Geschenken. Von den Vertretern der Turnerschaft sprach Turnbruder Wernicke-Bromberg für den Weichselgau. Turnbruder Mielke-Bromberg überbrachte neben den Grüßen des MTV Bromberg auch die der DV bezw. von Dr. Kohnert unter Überreichung einer Ehrengabe von 100 Złoty. Der Vorsitzende dankte mit dem Gelöbnis, daß der Verein auch weiterhin seiner Tradition treu bleiben werde. Darauf verlas der Schriftwart Lotz die zahlreichen Glückwunschschreiben und Telegramme, u. a. das des deutschen Reichssportführers von Tschammer und Osten. Mit dem gemeinsam gesprochenen Gelöbnis „Liebe dein Volk" und dem Gesange des Feuerspruchs endete der erste Teil der Veranstaltung. Es folgte ein gemütliches kameradschaftliches Beisammensein, das mit Darbietungen der Muster-Turnschule Dulawski eröffnet wurde und die Teilnehmer noch mehrere Stunden in prächtigster Stimmung zusammenhielt.

Der Sonntag brachte als Hauptveranstaltung im Restaurant Belvedere ein glänzendes Schauturnen, für das sich ein so lebhaftes Interesse der deutschen Einwohnerschaft geltend gemacht hatte, daß nach Schätzung etwa 1000 Personen den schönen Saal bis auf den letzten Platz füllten. Es wurde im ersten Teil von Turnbrüdern des Jubelvereins, in der Hauptsache aber von der Muster-Turnschule Dulawski des ATV Kattowitz und von einer unter der Leitung von Dr. Obermeier erschienenen Deutschlandriege ausgezeichnet bestritten. Schon der Einmarsch der Turner und Turnerinnen unter dem stürmischen Jubel der Zuschauer bildete ein glänzendes Bild. Eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Hauer an den Vertreter des Deutschen Reiches und an die Vertreter der polnischen Behörden, sowie an die Dulawski-Schule und an die Deutschlandriege schloß mit einem dreifachen Gutheil auf den Staatspräsidenten Moscicki und auf den Führer Adolf Hitler. Dr. Obermeier dankte für die Begrüßungsansprache mit einem dreifachen Gutheil auf den Jubelverein. Dann folgten unter stürmischem Beifall der Besucher vortreffliche Eisenstabübungen und Laufschule der Turner und Körperschule und Tanzreigen der Turnerinnen des Jubelvereins. Naturgemäß galt das besonders warme Interesse der Erschienenen den Bewegungs-, Ball- und Keulenspielen, den rhythmischen Formen, dem Marschtanz, den Tänzen der Musterschule und zuletzt auch dem humoristischen Holzpuppentanz. Alles zeugte von der Begabung der anmutigen jungen Turnerinnen, die ihre schöne Kunst auch einem Aufwand von Körperkräften und vollendeter Rhythmik als ein wirkliches inneres Erleben darboten. Die Deutschlandriege brachte tadellose Barren-, Pferd-, Freiübungen und Reckübungen, die wahre Beifallsstürme entfesselten. Ein Schlußbild „Jahn-Ehrung" bildete den Schluß der ausgezeichneten Veranstaltung.

Abends folgte bei regster Teilnahme der Turner und Turnerinnen und ihrer Gäste ebenfalls im Restaurant Belvedere ein schöner Festball.

Nehmt also die Menschen wie sie sind, und wie sie damals lebten! Der Major von Walter will kein Major des Weltkrieges sein. Wer zerbricht überhaupt noch an einer unglücklichen Liebe? Wenn also Artur Sonnenberg, der sich die anerkennenswerte Mühe gab, die schwierige Rolle zu meistern, den Ferdinand weicher darstellte, als es dir und mir zusagen wollte, so ist er damit bewußt in Dichters Lande gegangen. Würde er sich modernisiert und erhärtet haben, so würde der Ausgang der Tragödie ganz unverständlich geblieben sein. Nur bei dem mißglückten Duellversuch gegenüber dem an dieser Stelle vielleicht zu stark karrikierten Hofmarschall, darf der junge Offizier fester auftreten. Der Trottel von Kalb wurde — das sei schon hier bemerkt — von Herbert Samulowitz geradezu köstlich gezeichnet. Sein Auftreten bedeutete die einzig befreiende Pause zwischen den schweren Kämpfen der Ernsthaftigkeit. — Dr. Hans Titze verdient eine besondere Ehrung — als Bühnenleiter, als Spieldirigent und als Präsident von Walter. Alles war er ganz, in Haltung und vielbewährtem Können, und das sagt genug! — Willi Damaschkes Sekretär Wurm hatte auf dem Umwege über Schiller dem Herrn von Goethe aus seinem Faust den Mephisto gestohlen. Er schenkt uns (zusammen mit seiner Frau) den Höhepunkt des Dramas und des Abends, die packende Szene des Briefdiktats. In mittelalterlichen Zeiten hätte man diesen Meister des Dämonenspiels wahrscheinlich auf den Scheiterhaufen gebracht, so sehr war er von seiner großen Kunst „besessen". Jetzt brennen zu seinem Glück nur die Feuer unserer aufrichtigen Bewunderung. (Deshalb darf er selbst vor dem Fallen des Vorhangs das Feuer seiner Rede ruhig ein wenig dämpfen.) — Charlotte Damaschke als Luise Miller verstand es einen ganzen Abend hindurch Liebe und Rührung zu erwecken, trotzdem vorgeschriebener Weise ihre Liebe ununterbrochen schmerzliche Rührung bleibt und nur beim ersten Anfang etwas Jubel verraten darf. Wie ein gehetztes Wild, wie eine erschütternde Anklage an die Mächte des Schicksals, die den Armen schuldig werden lassen und dann der Pein übergeben, bricht diese reine Dulderin in unser Mitleid ein. Dort, wo sie als Inkarnation des Guten dem leibhaftig Bösen unmittelbar gegenübertritt, wächst sie zu wahrhaft erschütternder Größe über sich hinaus. Sie wird dann auch vom letzten Gast verstanden, der ihre leisen Klagen nicht mehr hören kann, weil die Tiefe des Zuschauerraumes der Begrenztheit des Geigerstübchens widerspricht und deshalb der im Hause Damaschke wohlgepflegten Deutlichkeit der Lautbildung spotten möchte. — Als ob sich einer der alten Spieler an des anderen Leistung steigern will, erblicken wir auch in Walther Schnuras Stadtmusikanten Miller ein neues Bekenntnis zu der Echtheit und Tiefe der Auffassung, die wir bisher an ihm bewundern durften. Besonders fein herausgearbeitet war der Zusammenklang von moralischer Empörung und bürgerlicher Devotheit bei der Verteidigung der Ehre von Tochter und Haus gegenüber dem Präsidenten des Herzogs. Aber rechnet die besorgte Miene und den väterlich-warmen Klang der Stimme hinzu, um die musikalische Lebendigkeit zu erklären, die diesen alten Musikanten uns seltsam nahe brachte. Und dann Anita Grabowski als Lady Milford. Nicht ganz Engländerin, aber ganz Weib, der Liebe und der Eifersucht fähig. Schön und nicht weniger schön gekleidet, ungekünstelt und bei allem Gefühl der Schuld — unschuldig. Bei allen dunklen Tönen ein heller Akkord. Ein sehr wohlklingender Akkord! — Else Stenzel — man kann sie getrost zu den ersten Kämpfern rechnen, trotzdem sie vor fünfzehn Jahren noch nicht dabei war — konnte sich als Frau Stadtmusikant nicht in bekannter Ausgiebigkeit an ihre Mission verschwenden; dazu war die Rolle zu kurz. Aber sie war lang genug, um uns an diesem Erinnerungstag alte Zeiten und Künste heraufzubeschwören. — Herta Spangenberg gab die Kammerjungfer Sophie der herzoglichen Favoriten freudig und sicher. Max Genth bewährte sich ebenso wie Erich Uthke und Kurt Woldt in der Livree eines Dieners; aber er hatte mehr zu berichten als die anderen beiden. Die sonst noch auftretenden Diener beiderlei Geschlechts blieben auf Schillers Wunsch stumm. — Für die Inspektion zeichnete Rudolf Engelhardt verantwortlich. Die drei Bühnenbilder entsprachen der Situation; vor allem das zweite gab dem Präsidenten des Hofs und Leiter der Bühne einen Wirkungsraum, wie er der Weihe des Jubiläumstages angemessen war.

Alles in allem: Fünfzehn Jahre lang boten uns kunstgerechte gastfreudige Hände einen Trunk der Erfrischung. Zumeist war es edler Wein in edlem Gefäß, doppelt begehrt, weil wir durstig und von anderen Quellen abgeschnitten waren, wenn wir uns in der Welt der Kabale nach Liebe sehnten. Am letzten Sonntag kredenzte man uns ein Glas Jubiläumswein. Wir danken! Wenn abermals fünfzehn Jahre ins Land gegangen sind, . . . was wird es dann zu trinken geben? Werden wir uns einen Rausch leisten können, oder überhaupt nichts mehr an geistigen Getränken? „Die Schaukel geht auf und ab, auf und ab, auf — ab — auf . . . Wie lange?" (Mit diesem Fragezeichen schließt Willi Damaschke den erfrischenden Wanderbericht über seinen Weg zur „Deutschen Bühne".) G. St.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres fünften Kindes, der ersten Tochter an. 3327

Pfarrer Johannes Steffani
Otti Steffani
geb. **von Schweinichen.**

Posen, Matejki 61, den 8. November 1935.

Charlotte Meister
Willi Schmidt

geben ihre Verlobung bekannt.

Nowy Tomyśl — Inowrocław
im November 1935. 3319

Am 9. November verstarb nach kurzem Krankenlager in ihrer Heimat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, unsere liebe Freundin

Hermine Thim

geb. **Wiese.**

Die trauernden Hinterbliebenen
Karl Thim
Familie Patzer.

Berlin, Bromberg, 11. November 1935.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. November, **nachm.** 3 Uhr von der Halle des alten evangelischen Friedhofes aus statt. 3321

Heute früh, um 1/28 Uhr, entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Emilie Kreklau

geb. **Neumann**
im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Friedrich Kreklau und Frau.

Koronowo, den 10. November 1935
Wilsona 53. 7931

Die **Beerdigung** findet Mittwoch, den 13. November, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle in Crone aus statt.

Am Freitag, dem 8. November, verstarb unser langjähriges Mitglied, der **Rittergutsbesitzer,** Herr

Otto Friede

Pyszczyn

im 74. Lebensjahre.

Der Verstorbene war in den letzten Jahren Mitglied des Aufsichtsrates. Sein vermittelndes Wesen, sowie sein Interesse für die Arbeiten werden ihm ein hrendes Andenken bewahren.

Landwirtschaftl. Ein- u. Verkaufs-Verein
spółdz. z o. o., Bydgoszcz. 3326

Nach kurzem schweren Leiden starb am Freitag, dem 8. November unser Mitglied, der Volksgenosse

Theodor Wiedenhöft.

Als einen treuen Kameraden werden wir ihm über das Grab hinaus die Treue bewahren.

Deutsche Vereinigung
Ortsgruppe Sośno.
A. Bromund.

7929

Sośno, den 10. November 1935.

Danksagung.

Das am 13. X. d. J. veranstaltete **Konzert** unter Mitwirkung d. Künstler **Umińska** (Geige) und **Dygat** (Klavier) für den Bau der Kirche in Brzoza hat von Seiten des Publikums eine sehr gute Unterstützung gefunden und konnte unserem Komitee nach Abzug der Unkosten die Summe von zł **147.38** zugeführt werden. 7934

Das Komitee dankt dem Publikum herzlich für die Unterstützung und ebenfalls Frau Prof. **Krysiewiczowa** für die Organisation der Veranstaltung sowie der gesamten Presse für freundliche Unterstützung.

Bydgoszcz, den 2. November 1935.

Der Vorsitzende
des Komitees des Kirchenbaues in Brzoza
(—) **Stefanicki,** Starosta Powiatowy.

Klavierstimmen, Reparaturen fachgemäß billig. 3904 **Wicherek, Grodzka 8.**

Ich habe mich in **Chełmno,** Dworcowa Nr. 26, in der früheren **Dr. Piórek**'schen Wohnung, niedergelassen.
Dr. Mroczyński
Arzt u. Geburtshelfer

Aeltere **Dame** sucht ebensolche **zw. freundschaftlichen Verkehrs.** Off. unter **Z 3316** an die Gst. d. Ztg. erbeten.

Grabdenkmäler
Tafeln, Kreuze, garant. saubere Ausführung, verkauft bill.
Raczkowski,
Bydg., Marsz. Focha 36
(frühere Wilhelmstr.)

Achtung!

Um unsere Abnehmer gegen **Uebervorteilung** zu schützen, sind in unseren **Läden** und an den **Verkaufswagen** stets gedruckte **Preislisten** vorhanden. Achten Sie besonders auf die Preise für Semmel und **Kleinbäckerei.**

Dwór Szwajcarski,
Spółka z o. o. 7921
Molkerei und Bäckerei.

Obstbäume,

Frucht- und Beerensträucher, Edelwein, Walnüsse, Zierbäume und -Sträucher, Alleebäume, Schling- u. Kletterpflanzen, sowie alle anderen

Baumschulartikel

in großen Mengen zu den billigsten Preisen 7588 abzugeben auch an Wiederverkäufer.

Bitte besuchen Sie meine Gärtnerei!

Jul. Roß
Gärtnereibesitzer
Grunwaldzka 20.

Liebe deutsche Hausfrau!

Hast Du schon nachgesehen, was Du für unsere notleidenden Volksgenossen an

Wäsche, Kleidung u. Schuhzeug

abgeben kannst? — Wir bitten sehr, uns entweder zu benachrichtigen oder, wenn angängig, es selber hinzubesorgen; entweder nach **20. stycznia 20 r. Nr. 2,** nach dem Gemeindehause **Sniadeckich 10** od. nach **Sw. Trójcy 20.**

Die Kleiderwoche fängt an! Gehörst Du zu denen, die da sagen: Ja, also! —

Deutscher Wohlfahrtsbund,
Abteilung Nothilfe Bromberg. 7907

Am 15. November d. J. eröffne ich in der
Danzigerstraße
(ul. Gdańska) Nr. 66, W. 4,
neben dem „Elysium" eine

Werkstatt für elegante Damenkleider

*Fünf Jahre praktische Ausbildung in dem bis vor kurzem am Ort geführten Atelier von **Fräulein Alexandra Nowakowski,** mehrjährige selbständige Arbeit und das vor der Prüfungskommission der Posener Handwerskammer bestand.*

staatliche Meisterexamen

geben mir die Möglichkeit, den höchsten Ansprüchen gerecht zu werden.

*Es wird mein Bestreben sein, **nur Qualitäts-Arbeit** bei zeitgemäßen Preisen zu liefern.*

Ich bitte um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens.

Elfriede Chytil,
Schneidermeisterin.
7925

Fischkonserven

direkter Import aus Portugal, Schweden und Norwegen größere Partien soeben eingetroffen empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen

C. Behrend & Co.
Bydgoszcz 7855
ulica Gdańska 23.

Wäsche-Atelier Hasse, Marsz. Focha Nr. 26 fertigt bill. **Damen- u. Herren-Wäsche, Pyjamas, Morgenröcke, Bett- und Kinderwäsche** v. eig. u. gelief. Material. 7702

Trinkt 7885
Kaffee „Matuś"
Malzkaffee aus reinem Braumalz hergestellt.
Browar Bydgoski.

Perf. Hausschneiderin empfiehlt sich 3161 **Michejeff.** Pomorska 54.

Wäsche u. plätte in u. außer dem Hause **Gdańska 144, Hof.** 3284

Heirat

Geschäftsmann

32 Jahre (ehemaliger Posener), **sucht** auf diesem Wege von dort ein **liebes, nettes Mädel,** 25—30 Jahre, das Interesse für Geschäft und Haushalt hat, **zwecks Heirat kennen zu lernen.** Aussteuer wird erwünscht. Zuschriften sind mit Bild zu versehen, welches zurückgeschickt wird. Komme Januar oder Februar nach dort zum Besuch. Zuschriften unter **F 7849** an die Geschst. dieser Ztg. erbeten.

Einheirat nach Deutschland!

Solider, strebsamer **Landwirt,** 36 J., 1,68 groß, ev., bietet strebsamer Landwirtstochter im Alter von 20—30 J. **Einheirat** in 450 Morgen großen Pachtbetrieb. (Arische Herkunft Bedingung). Ist verdrängter Landwirtssohn aus Westpr. Vermögen erwünscht. Nur ernstgem. Bildzuschriften unt. **J 7901** an d. Dt. Rundschau.

Kaufmann
m. Geschäftsgrundstück sucht eine deutsch-evgl.
vermögende Frau
über 30 Jahre. Gefl. Zuschriften unter **B 7817** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, 27 J. a., berufstät.. m. Verm., sucht, da es ihr a. Herr.-Bekanntschaft mangelt, strebsamen Handwerker in gesicherter Position
zwecks Heirat
kennen z. lernen. Witw. nicht ausgeschlossen. Offerten unter **E 7848** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht. Kaufmann kann in ein **Lebensmittelgeschäft einheiraten.** Evangl., nicht unter 30 Jahren, erwünscht. Offerten unter **D 7746** an die Geschst. dieser Ztg. erb.

Geldmarkt

Suche mit zł 25 000 tätige Beteiligung. Gefl. Off. unt. **T 2875** an Ann.-Expedition **Wallis, Toruń.** 7823

6000 zł zur I. Stelle auf ein erstklassiges Niederungsgrundstück zu leihen **gesucht.** Off. u. **O 3291** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

5000 zł
an 2. Stelle auf 265 Mg. ges. 1. Stelle 6600 Gld. hfl. vorh. Sicherheit gewährt. Off. unter **C 3320** a. d. Gst. d. Ztg.

3—4000 Złoty
zur Erbregul. geg. gute Sicherh. zu leihen ges. Gefl. Offert. unt. **R 3295** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Für 1000 Morg. großes Gut in Nordpommerell. wird evangel., unverheirateter, alleiniger
Beamter
zum 1. Jan. 36 **gesucht,** der zeitweise auch selbständig wirtschaft. kann. **Bewerbungen** mit beglaubigten Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung unt. **N 7920** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Dominium Rogalin, pow. Sępolno, **sucht** strebsamen, energischen **Bauernsohn** mit Vorkenntnissen als 7858
Wirtschaftseleven.

Jüngerer, flotter 7928
Polierer
für Landtischlerei von sofort gesucht.
W. Kethler, Fletnowo, pow. Swiecie.

Arbeiter
verh., der mit Pferden gut umgeht u. Gartenarbeit versteht, f. **Landmolkerei gesucht.** Neben Lohn freie Wohnung, Heizung u. Gartenland.
Dwór Szwajcarski
Sp. z o. o.
Bydgoszcz
Jackowskiego 26. 7932

Ordl. Junge 15-16 J. kath., gt. Schulbildung, stattlich und freundlich, der sich f. beff. Haus als **Diener** eignet und dem es an Dauerstellg. u. weiterer Ausbildung gelegen ist, wird bei freier Kost u. Vergütig. **gesucht.** Off. u. **S 3299** mit Lebenslf. bis 15. 11. a. d. Gst. d. Ztg.

Gutssekretärin
perfekt in Deutsch und Polnisch, Stenographie und Schreibmaschine u. allen einschläg. Arbeit., evangel., zum 1. 1. 36 od. früher gesucht. Lebenslauf, Zeugnisse, Lichtbild, Gehaltsansprüche an Herrn **von Parpart, Zamarte, p. Ogorzeliny,** pow. Chojnice 7930

Suche zu sofort **perfekte**
Wirtin
mit guten Zeugnissen.
Frau von Gordon
7919 **Laskowice** (Pom.)

Eine **Pflegerin** für Zuckerkranke wird vom 1. 12. 35 gesucht. Anspr. erbitt. Superintendent **Barczewski, Działdowo.** 7935

Achtung! Fräulein können in 8 Tagen die **Glanzplätterei** unter Garantie gut u. billig erlernen. **Czerwińska,** Sniadeckich 31. W. 3. 3276

Stellengesuche

Energischer, junger 3303
Dipl.-Landwirt
deutsch-polnisch, nach kürzerer Praxis, sucht Anfangsposten. Frdl. Angebote erbittet
Karl Wnętrzak,
Aleksandrowice 255, **k. Bielska,** Sląsk.

Tüchtiger, energischer
Landwirt
evgl., 42 Jahre, verh., mit 20jähr. Praxis in erstkl. Betrieb., **sucht** wegen Zwangsparzell. **Stellung** als
1. Beamter
zum 1. 1. 36 od. später. Gute Zeugn. u. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Ang. u. **T 7661** a. d. Gst. d. Z. erb.

Junger, energischer
landw. Beamter
evangelisch, mit guten Zeugnissen, prakt. und theoretischer Ausbild., der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., 10 Jahre Praxis auf intensiv bewirtschaft. Gütern, sucht vom 1. 1. 1936 od. spät. Stellg. bei bescheid. Ansprüch. Offerten unt. **W 7830** an die Gst. d. Z. erbet.

Suche von sofort oder a. später **Stellung** als
landw. Beamter
unter Leitung d. Chefs oder auch als **2. Beamter.** Bin 31 Jahre a., 9 Jahre Prax. u. landw. Winterschule, der poln. Sprache mächtig. Gute Zeugn. u. Empfehl. vorhanden. Angeb. erbitt. **Erich Obst, Pfarce,** pta. Pniewy, p. Szamotuły.

Landw.-Beamter mit mehrj. Praxis als 1. und alleinig. Beamt., 31 Jahre alt, evgl. Konf., ledig, **sucht** zum 1. 1. 36 **Stellung als 1. oder Vorwerks-Beamter.** Freundliche Angebote unter **L 7904** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 2. 1936 od. spät. Stellung **als Eleve.** Off. u. **A 3317** a. d. G. d. Z.

Lediger Müller
sucht v. 1. 12. od. spät. auf **Mühle oder Speicher Stellung.** Off. u. **U 7816** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fleischergeselle
19 J., evgl., kurz nach der Lehre, **sucht** entspr. Stellung bei bescheid Ansprüchen. Off. unter **O 7922** a. d. Gst. d. Z. erb.

Junge Hausschneiderin 3 Jahre bei Meisterin nähen gelernt, **sucht Hausstellen.** 7909
Berufshilfe Bydgoszcz, Gdańska 66.

Evg. Mädchen, 36 J. alt, mit sehr guten Zeugnissen, wünscht **Stellung im Haushalt** evtl. bei ält. Ehepaar, auch **als Pflegerin.** Offerten unter **R 7903** an die Geschst. d. Ztg.

Tüchtige
jüngere Wirtin
evgl., **sucht** zu sofort od. später **Stellung.** Angeb. unter **H 3278** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bessere, ältere **Witwe,** Kreis Schubin, **sucht Stellung** im kl. Haushalt (Bydgoszcz oder Umgeg. Off. unt. **P 3294** a. d. Geschft. d. Zeitg. erb.

Aelter., beff. Mädchen sucht Stellung als
Wirtin oder Stütze
der Hausfrau. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. **T. 7811** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädel vom Lande, vertraut mit **allen häuslichen Arbeiten, sucht Stellung** vom 1. 12. 35 od. spät. Angeb. u. **D 7842** a. d. Gst. d. Z.

An- u. Verkäufe

Gelegenheitskauf.
Ausflugsort
bei Bydgoszcz, 45 Mg. Land, 16 Zimmer, Preis 18 000, Anz. 9000.— zł.
3296 **Przybylski,**
Jana Kazimierza 8/1 a.

Restaurant
sof. zu übernehm. Zur Uebern. 5—6000 Zł. erforderl. **Adolf Kreklau, Bydgoszcz,** 3325
ulica Grunwaldzka 44.

Zinsgrundstück 6325
16 Wohng., gr. Garten, Mietseinnahme 7.100 zł ohne Hypothek, nur geg. bar z. verkauf. Vermittl. verbet. Zu erfrag. **Dąbrowskiego** 14 Wg. 2.

---

180 Morg. Weizen-Rüben-Boden 7912
in gut. Kultur, leb. u. totes Inventar, Gebäude massiv, in Nähe d. Stadt u. Eisenbahn, **z. verkaufen.** Preis nach Vereinb. Zu erfrag. bei **A. Kołata, Lisewo-Kośc.** Bahnstat. **Złotniki-Kuj.**

Geschäftshaus
in guter Lage in Bydgoszcz, Laden u. Wohnung werd. frei, **sofort zu verkaufen.** Interess. wollen ihre Adressen unter **J 3279 an die** Geschäftsst. d. Zeitg. einsd.

Grundstück Drogerie, Photo-, Farbengesch., alt. Besitz, an zahlungsf. Käufer zu verkauf. Off. unter **J. 7467** a. d. Gschst. d. Z.

Kl. Grundstück 7689
mit einigen Mrg. Land von deutsch. Ehepaar zu kauf. gesucht. Genaue Ang. u. Preis an **Wirtschaftsverband Städt. Berufe, Filiale Wyrzysk.**

Grundstücks-Tausch
Mein Grundstück in Berlin, Greifswalder-216, Ecke Immanuelkirchstraße 17, jährliche Fr.-M. 23 466, belastet mit 69 000 Rm., **gegen ein Grundstück in Polen** (Pomorze, Schlesien) von gleichem Wert od. eventueller Zuzahlung **zu tauschen.** Nähere Nachricht
Kulik, Warszawa,
3221 Swięto Jerska 28.

Herrenmantel
zu verkaufen 3323
Gamma 5, Wohng. 1.

Suche Landgrundstück im Freistaat Danzig mit 10—12 000 G Anzahlg. **zu kaufen od. z. tauschen gegen 29 ha Weizenboden in Polen,** in gut. Lage, gute Gebd., gut. Invent. Angebote unt. 7927 an d. Gst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Kolonialw.-Geschäft in bester Lage sofort billig zu verkaufen. Off. unter **D 3322** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bauplätze
an Bart. Głowackiego gel., verkft. **Wichmann,** Dąbrowskiego 14. 3313

Zuchthähne gelber Orpington, weißer amerikanisch. Leghorn, Bronzeputhähne, Rouenerpel, Perlhähne preiswert abzugeben. **Rahmann, Bobowo,** p. Starogard, Pom 7865



Empfehle meine wunderbaren
Pianos
Flügel
nur 1,38 Mtr. lang zu billigsten Preisen u. besten Bedingungen. Export nach allen Teilen der Welt. 7716
B. Sommerfeld,
Bydgoszcz,
ul. Sniadeckich 2.

Pianino
billig zu verkauf. 3301
Kraszewskiego 10. Okole

Möbel
spottbillig zu verkaufen schwer eichen. **Herrenzimmer, Büfett,** flämischer Stil, **Klubgarnitur** auf Roßhaar, großer zerlegbar. **Garderobenschrank, Waschtisch** mit Spiegel, **Ausziehtisch, Chaiselongue, Couch, Plüschsofa,** Umbau, **Bettgestelle, Eßzimmer, Schlafzimmer.** 3308
Dworcowa 84. W. 1.

Chamotte- und Gasöfen
Strickmaschinen, Zinkwasserfaß, 900 l, **Plüschgarnitur u. gebrauchte**
Möbel verk. billig **Cichon,**
ul. Podwale 3. 3324

Kleiderschrank, Vertiko, Spiegelschrank, Uhren elektr. Kronleucht., Bettstellen m. Matr. z. verk. **Petersona 13, W. 3.** 3306

Motorrad
Marke Indian, 750 ccm, Polizei-Mod., 1 **Jagdwagen,** gut erhalten, 1 **vierrädr. Dogcart** (dos-à-dos), sowie ein **verstellbarer Kutschwagen** (alle Wagen a. Patentachs.) preiswert zu verkaufen. 3292
G. Künzle, Chełmno (Pomorze). Telef. 40.

Gebr. Motordreschmaschine mittl. Größe für tägl. Leistung bis 200 Ztr. in bestem betriebsfähig. Zustande preiswert abzugeben. Anfr. unt. **M 7916** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Verkaufe billig!
Rippen-Rohre, versch. Größen, **Bauschienen, Bleche, verschied. Nutzeisen.** Alteisengeschäft, ul. Petersona 7. 3305

Zuckerrüben
verkauft Mały Lniska bei Niewald. 7889

Wohnungen

Ruhiger Bahnbeamter sucht schöne
3-Zimmer-Wohng.
vom Wirt (Zentrum). Angeb. unter **M 3285** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnung
in Płatnowice-Łęgnowo, 1 Std. v. Bydg., gut. Autobusverk., 2 Zimm., Küche, Kell., Bodenr., Stall., Gartenl., preiswert a. vertrauensw. Dauermiet. sof. z. verm. Besichtig. von 9—12 Uhr vormittags. 3328
Harke, gebor. Tapper, **Płatnowice Nr. 7.**

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer
Bielawki od. Nähe, v. Ehepaar gesucht. Off. mit Preis unter **B 3318** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gut möbliert. Zimmer
Nähe Toruńska—Zboż. Rynek z. 1. 12. od. 1. 1. 36 v. berufstät. Dame ges. Off. m. Preis u. **A 3268** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2-Zimmer-Wohng.
möbliert, zu vermieten **Gdańska** 25, 11. 3315

Achtung! — **Achtung!**

Märchen-Abend

der Frau Else **Hoffmann**
nicht heute
sondern morgen, Dienstag
im **Civil-Kasino**
7937

Bund Deutscher Sänger u. Sängerinnen
Ortsgruppe Bromberg
Sonntag, d. 17. November 1935, abends 8 Uhr
in der **„Deutschen Bühne"**

Erstes Chorkonzert

Leitung: **Bruno Lenkeit.**
Im Programm: **Männerchöre, Gemischte Chöre, Cello-Soli.**

Eintrittspreise: 0.50, 1.— und 1.50 zł.
Vorverkauf in Johne's Buchhandlung, am Tage der Aufführung an der Theaterkasse. 7892

Gesangverein „Wiesengrund"
feiert am **Sonnabend, dem 16. November,** im Saale **Schmidt, Rojewice,** sein diesjähriges
Wintervergnügen
zu welchem Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden. / Beginn 7 Uhr abends.
Besondere Einladungen ergehen nicht.
7936 — Der Vorstand.

Alle Gebrauchsgegenstände kauft **Gerth. Bydgoszcz** Wełniany Rynek 8. 3309

Schlafzimmer, Spinde, Bettstellen verkauft billig **Nakielska** 15, Tischlerei. 3298

Zeppelin-Flugpost
Um-die-Welt-Flug, 2 **Ganzsachen** gibt ab
Begdon, Toruń
Kaz. Jagiell. 4. 7878

Verkaufe
Foto-Apparat
9×12, wie neu, **Filmpack-Kassette, 5 Plattenkassetten, Selbstauslöser Stativ, elegantes Etui.** Offerten unter **U 3310** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, d. 14. Nov. abends 8 Uhr:
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**
Eintrittskarten wie üblich. 7939
Die Bühnenleitung.

Pommerellen.

11. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 28. Oktober bis zum 2. November gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung 24 eheliche Geburten (14 Knaben, 10 Mädchen), sowie eine uneheliche Geburt (Knabe); ferner neun Eheschließungen und 15 Todesfälle, darunter zwei Männer im Alter von 86 und 83 Jahren sowie vier Kinder im Alter bis zu einem Jahr. *

× **Bevölkerungsstatistisches.** Am 30. September d. J. zählte unsere Stadt 57 232 Einwohner. Im Laufe des Monats Oktober reisten 468 Personen zu, und zwar 209 männliche und 256 weibliche. Geboren wurden 98 Kinder (52 Knaben, 46 Mädchen). Verlassen haben Graudenz 468 Personen, gestorben sind 47 Personen. Danach betrug die Einwohnerzahl von Graudenz am 31. Oktober d. J. 57 280 Seelen, hatte sich somit um 48 Seelen vermehrt. *

× **Keine Befreiung von Lustbarkeitssteuer.** Die Stadtverwaltung gibt allen Organisationen, Vereinen, beruflichen und sozialen Instituten bekannt, daß sie aus budgetären und statutarischen Gründen nicht imstande ist, Anträge auf Befreiung jeder Art Vergnügen, Vorstellungen oder sonstigen Veranstaltungen von der Lustbarkeitssteuer zu berücksichtigen. *

t **Der letzte Wochenmarkt** brachte eine außerordentliche Beschickung, besonders an Geflügel. Infolgedessen war dieses auch recht billig, zumal in den Mittagsstunden. Man kaufte Martinsgänse schon von 3,00—5,00, recht schöne und fette Enten desgleichen von 1,80—2,80, Puten für 2,00—5,00, Hühner 1,70—2,50, Tauben Paar 0,70—0,80, Fasanen 2,00—2,50, Hasen 1,80—2,80. Die Butter kostete 1,25—1,50, Eier 1,30—1,40, Weißkäse 0,10—0,40, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,25—0,50, Weintrauben 0,80—1,20, Tomaten 0,15—0,25, Zitronen 0,10—0,15; Pilze 0,10—0,25. Die Gemüsepreise waren die gleichen wie bisher. Kartoffeln preisten der Zentner 1,80—2,50, Pfund 0,03. An Fischen gab es Hechte zu 0,60—0,80, Schleie 0,80—1,00, Barse 0,40—0,60, Karauschen 0,40, Aale 1,20, Bressen 0,40—0,70, Plötze 0,20—0,25. Fische fanden diesmal guten Abgang. Blumen wurden auch gekauft und zwar zu recht billigen Preisen, doch nicht in dem Maße wie bisher.

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr gegen den Vortag eine weitere Abnahme um sieben Zentimeter und betrug am Sonnabend früh 1,56 Meter über Normal. — Im Weichselhafen traf der Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit einem leeren und je einem mit Zucker und Getreide beladenen Kahn aus Warschau und der Schlepper „Uranus" mit einem leeren Kahn aus Danzig ein. „Spółdzielnia Wisła" machte sich mit einem leeren und zwei mit Zucker beladenen Kähnen auf den Weg nach Bromberg und Schlepper „Uranus" trat mit je einem Kahn mit Getreide, Zucker und Sammelgütern die Fahrt nach Danzig an. Die Personen- und Güterdampfer „Faust" und „Belgja" passierten die Stadt auf der Talfahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig, und auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach der Hauptstadt nahmen hier Aufenthalt die Personen- und Güterdampfer „Faust" und „Stanisław". * *

* **Bevölkerungsstatistik.** Im Monat Oktober wurden in Thorn insgesamt 112 Geburten registriert, darunter 59 Knaben und 53 Mädchen. 5 Kinder kamen unehelich zur Welt und 7 Kinder wurden unehelich geboren. Gestorben sind in demselben Monat 80 Personen und zwar 37 männliche und 43 weibliche. Dem Lebensalter nach starben 22 Personen im Alter über 60 Jahre, 19 im Alter von 20—60 Jahren, 7 im Alter von 10—20 Jahren, 12 im Alter von 1—10 Jahren und 20 Säuglinge im ersten Lebensjahr. Todesursachen waren in 15 Fällen Herzkrankheiten, in 8 Fällen Magen- und Darmleiden, in 7 Fällen Krebs und andere Geschwülste, in 4 Fällen Tuberkulose usw. Eheschließungen wurden 51 vollzogen. — Die Einwohnerzahl Thorns beträgt 62 928 Seelen. — Das Thorner Meldeamt registrierte in der gleichen Berichtszeit 621 Anmeldungen und 495 Abmeldungen. * *

v **Öffentliche Ausschreibung.** Die Staatliche Eisenbahn-Bezirksdirektion in Thorn hat die Lieferung und den Bau der elektrischen Installation im Gebäude der Zentral-Güterexpedition in Gdingen im Offertenwege zu vergeben. Der Termin für die Einreichung der Offerten läuft am 18. November um 12 Uhr ab. Die Ausschreibungsbedingungen sind im „Monitor Polski" in der Nummer 255 vom 6. November d. J. veröffentlicht. * *

* **Stefanowicz zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.** Am Freitag fand vor der verstärkten Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn der sensationelle Prozeß gegen den wegen unrichtiger Buchführung, Bilanz- und Wechselfälschung angeklagten Buchdruckereibesitzer Edward Stefanowicz seinen Abschluß. Der Angeklagte hatte laut Anklage nicht weniger als 154 Wechsel gefälscht! Nachdem sich das Gericht nach erfolgter Zeugenvernehmung und nach Schließung der Beweisaufnahme zu einer längeren Beratung zurückgezogen hatte, erfolgte die Verkündung des Urteils, kraft dessen Stefanowicz zu drei Jahren Gefängnis ohne Strafaufschub und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren verurteilt wird. Den Mitangeklagten Krajewski sprach das Gericht von Schuld und Strafe frei. * *

v. **Unter einen Personenzug geraten** ist in Gramtschen der 10jährige Karol Jędrzejewski. Der Knabe, der in dem Augenblick vor dem Herannahen des in Richtung Thorn fahrenden Zuges in der Nähe des Bahndamms spielte, geriet auf bisher unermittelte Weise unter die Räder, die ihm einen Finger und den linken Fuß zermalmten. Der bedauernswerte Knabe wurde sogleich nach dem Unfall in das Stadtkrankenhaus in Thorn gebracht. * *

v. **Nicht auf die fahrende Straßenbahn aufspringen!** Freitag nachmittag wollte der 30jährige Kellner Alojzy Olkowski auf dem Altstädtischen Markt in der Nähe der evangelischen Kirche auf eine nach der Bromberger Vorstadt fahrende Straßenbahn aufspringen. Infolge des schlüpfrigen Straßenpflasters kam er hierbei jedoch zu Fall und verlor das Bewußtsein. Olkowski wurde mit einer Reihe starker Quetschungen am ganzen Körper in das Städtische Krankenhaus transportiert. * *

Konitz (Chojnice)

Eine erhebende Heldengedenkfeier

veranstaltete am Sonnabend im Heim die Konitzer Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung. Der große Saal konnte kaum die Zahl der Erschienenen fassen. Der Obmann Vg. Rhode begrüßte die Versammlung und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Dabei ging langsam der Vorhang auf der Bühne hoch, auf der eine getreue Wiedergabe des Ehrentempels in München zu sehen war. In dem Innern des Tempels sah man die ewige Flamme brennen und davor lag ein großer Lorbeerkranz mit der Hakenkreuzschleife. Tief ergriffen lauschten alle dem Largo von Händel, das von Charlotte Müller und Hans Krause meisterhaft vorgetragen wurde. Nach dem gemeinsamen Liede „Morgenrot" folgte ein Sprechchor „Wir sind Leben" und zwei von jungen Kameradinnen vorgetragene Gedichte. Der Singkreis sang das wundervolle Lied „Ich hab' die Nacht geträumt" und dann hielt Kameradin Steinhilber einen Vortrag über Horst Wessel, in dem sie das Leben und Sterben des Helden schilderte. Ein weiteres Musikstück folgte und nach zwei Gedichten sang der Singkreis das „Heldenlied", in dem die Kameradinnen Ruth Heyn und Steinhilber die Solopartien übernommen hatten. Kamerad Malinski hielt die Festansprache, in der er einen Überblick über die im Kampf mit dem Kommunismus gefallenen Opfer gab und dann die Vorgänge des 8. und 9. November 1923 schilderte. Er gedachte auch der Opfer, die die völkische Erneuerung

Die Kleiderwoche beginnt!

Eis, Schnee und Kälte stehen vor der Türe. Du wirst es nicht zulassen, daß dein Volksgenosse friert.

Spendet Kleidungsstücke!

hier in Polen gekostet hat und nach einer Minute Schweigen erklang das Lied vom guten Kameraden. Die Jugendgruppe brachte dann das Requiem von Hebbel als Sprechchor und das wie Sterbeglocken tönende „Seele, vergiß sie nicht, Seele, vergiß nicht die Toten" prägte sich den Zuhörern tief ins Gedächtnis. Nach einem weiteren Gedicht hielt Vg. Schulz die Schlußansprache, in der er der für uns so bitteren Tage, des 9. und 11. November gedachte. Der „Feuerspruch" beschloß die würdige Feier. +

tz **Bestätigtes Todesurteil.** Die wegen des Mordes an dem Grenzbeamten Tokarski zum Tode verurteilten Bernard Trzcinski und Jan Breska hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Berufungsinstanz in Posen hat das Urteil gegen Trzcinski bestätigt und die Todesstrafe bei Breska in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt. Falls keine Kassation des Urteils beantragt wird, würde in kurzer Zeit die Hinrichtung in Konitz erfolgen müssen. +

tz **Die Konitzer Feuerwehr** veranstaltete auf dem Marktplatz eine große Übung, an der drei Züge teilnahmen. Es war angenommen, daß im Hotel Engel ein großer Brand ausgebrochen wäre und die Hausbewohner sich nach der dritten Etage geflüchtet hätten, von wo sie mit der mechanischen Leiter und Rettungsschlauch gerettet wurden. Zwei Züge übernahmen die Löschaktion und die Sicherung der benachbarten Gebäude. Gegen 9 Uhr rückte die Wehr ab und dabei geschah ein schwerer Unfall. Die an das eine Auto gekuppelte mechanische Leiter stürzte beim Nehmen der Kurve am Restaurant Heinrich um. Von den zwei mitfahrenden Feuerwehrleuten geriet Schmied Piszka unter die Leiter und zog sich dabei einen Armbruch zu. Dr. Pielowski leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und ließ ihn nach Anlegung eines Notverbandes sofort ins Borromäusstift transportieren. Es ist als Wunder zu bezeichnen, daß hierbei kein größeres Unglück entstanden ist.

tz **Wegen Beleidigung** eines Polizeibeamten im Dienst wurde Herr Dr. Zemke aus Czersk vom Burggericht zu zwei Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Er hatte einen Beamten beleidigt, der bei ihm einen Mann wegen eines Deliktes verhaften wollte. +

Br **Neustadt** (Wejherowo), 10. November. Im Hause der Frau Dr. Bethe hat der „Deutsche Leseverein Neustadt" jetzt seine Bücherei untergebracht.

v **Vandsburg** (Więcbork), 10. November. Die hiesige Jugendgruppe der Deutschen Vereinigung konnte ihr neues Heim einweihen, da sich das bisherige Heim schon als zu klein erwies. Sattlermeister Vg. Mielke stellte bereitwillig der Jugendgruppe einen größeren Raum unentgeltlich zu Verfügung, wofür Vg. M. und allen, die an der Ausgestattung des neuen Heimes beigetragen haben, auch an dieser Stelle gedankt sei. Mit einem Kernspruch und dem gemeinsamen Liede „Sachs halte Wacht" nahm die Feier ihren Anfang. Hierauf ergriff Kreisjugendleiter Preuß das Wort zu einer längeren Ansprache, in welcher er die Aufgaben und den Zweck der kameradschaftlichen Jugendarbeit beleuchtete. Anschließend vollzog sich ein feierlicher Akt, indem die Jugendgruppe das Gelöbnis zu treuer Kameradschaft abgab. Der bisherigen Gefolgschaftsführerin Vg. Hinz-Vandsburg, die ihr Amt niederlegte, wurde für ihre aufopfernde Arbeit in der Jugendgruppe Dank ausgesprochen und die Leitung dem Kameraden Walter Tabakowski-Vandsburg, anvertraut. An dem offiziellen Teil schloß sich ein Kameradschaftsabend an, wo bei Kaffee und Kuchen in fröhlichem Geplauder die Teilnehmer noch eine geraume Zeit beisammen blieben.

x **Zempelburg** (Sępólno), 10. November. Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man für Landbutter 1,30, Molkereibutter 1,50, Eier 1,20—1,30 Zloty die Mandel.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 100. c. Sie hätten doch darauf bestehen müssen, daß Ihnen eine neue Quittungskarte ausgestellt werde. Und da dies nicht geschehen ist, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als noch einmal hinzugehen und die Ausstellung einer neuen Karte zu erbitten, da Sie sich wie bisher weiter versichern wollen.

Nr. 333 E. K. Wenn Sie die Schuld gleich bezahlen wollen, dann wird Ihnen ein Drittel erlassen; Sie brauchen nur 329,24 Zloty und vielleicht ein paar Groschen an fälligen Zinsen dazu zu zahlen, womit Ihre ganze Schuld getilgt ist.

L. K. 12, hier. Der Park zwischen dem Landratsamt, dem Kopernikus-Gymnasium und der Bülowstraße (Aleje Mickiewicza), der heute Platz Kochanowski heißt, war vor 35 Jahren noch Feld, das dem Gutsbesitzer Hempel gehörte, dessen Gutshof an der früheren Kaiser- und Wilhelmstraße (Bernardyńska und Jagiellońska) lag, wo heute gewisse städtische Behörden untergebracht sind. Die Stadt kaufte an der Jahrhundertwende das ganze Terrain und schenkte den Teil desselben, wo die ehemaligen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten nebst dem dazugehörigen Versuchsfeld liegen, dem Fiskus, der später die genannten Anstalten dort errichtete. Das Terrain des genannten Stadtparks war für den Bau einer Universität resp. eines Generalkommandos vorbehalten und blieb vorerst unverändert. Da die projektierte Bebauung sich in die Länge zog, fing der damalige Stadtgärtner aus eigener Machtvollkommenheit an, den Platz gärtnerisch auszugestalten, und da der Platz dadurch selbstverständlich einen besseren Anblick gewährte als schlecht bestellter Acker, so wurde dieses Verfahren stillschweigend gutgeheißen, und allmählich wurden auch die erforderlichen Mittel bewilligt zur weiteren Unterhaltung. So ist durch den unbefugten Eingriff eines Einzelnen einer der schönsten städtischen Schmuckplätze entstanden. Im Volksmunde hieß der Platz früher immer Bülowplatz; offiziell hat er nie so geheißen, da er als Bauplatz in Aussicht genommen war, war er überhaupt nicht benamset worden. Bülowplatz war der offizielle Name der kleinen gärtnerischen Anlage, die später Zacisze hieß und die jetzt nach dem polnischen Publizisten Weißenhoff benannt ist, der der Stadt eine wertvolle Münzensammlung übereignet hat.

Der geschichtliche Wert des Stahlhelm.

Der Bund der Frontsoldaten von November 1918 bis November 1935.

Nur wer die Novembertage des Jahres 1918 in Deutschland bewußt miterlebt hat, kann ermessen, welche Gefühle einen Frontsoldaten beschleichen mußten, der den großartigen Siegeszug der deutschen Armeen in Rußland und in Belgien mitgemacht und der Jahre lang im Schützengraben im Kampf um die Heimat sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte. Diese Männer im feldgrauen Rock fanden nach ihrer Rückkehr das alte Deutschland nicht wieder. Sie wurden beschimpft und geschmäht, Kokarden und Achselstücke wurden ihnen heruntergerissen, und Meuterer und Deserteure fühlten sich als die Herren der Lage.

Derartige Zustände fand der Hauptmann der Reserve Franz Seldte vor, als er in jenen Tagen in seine Vaterstadt Magdeburg zurückkehrte. Gerade dort, im Zentrum eines großen Industriegebiets, hatten die radikalen Elemente die Oberhand gewonnen. Franz Seldte war 1914 im Alter von 32 Jahren als Leutnant der Reserve beim Infanterie-Regiment Nr. 66 ins Feld gerückt. Er bewährte sich derart, daß er binnen kurzer Zeit zum Hauptmann und Führer einer Maschinengewehr-Kompanie aufstieg. An der Somme riß ihm ein feindliches Geschoß den linken Unterarm fort. Seldte konnte nicht mehr zur Fronttruppe zurückkehren, aber als Führer eines Filmtrupps war er stets in der vordersten Linie zu finden, vor allem bei der großen Märzoffensive 1918. Später war Seldte im Auftrag des Auswärtigen Amtes in das neutrale Ausland gereist.

Frontsoldaten sammeln sich.

In Magdeburg fand Seldte ein Terrorregiment der Roten vor. Er konnte nicht begreifen, daß nunmehr Landesverräter und Meuterer die Regierung ausüben sollten. Er machte deshalb den Vorschlag, Offizierskompanien aufzustellen, doch blieb es ungehört. Seldte aber verzagte nicht. Ihm war das Erlebnis des Frontgeistes etwas Heiliges und Unzerstörbares geworden. Er wußte, daß einzig und allein der Frontgeist dem deutschen Volk wieder den Weg aufwärts weisen konnte. Zusammen mit seinem Bruder und einem knappen Dutzend alter Frontkämpfer gründete er am 25. Dezember 1918 einen „Bund Deutscher Frontsoldaten“, dem er den Namen des Stahlhelms gab, des Symbols, das in den letzten Jahren des Krieges das Bild deutschen Soldatentums an allen Fronten beherrschte.

In dieser Weihnachtsversammlung entstand die Urzelle einer Gemeinschaft, die im Laufe der Jahre ständig wuchs und zu einer großen nationalen Organisation wurde. Am 6. Januar 1919 fand die erste öffentliche Versammlung statt, in der kaum weniger Gegner des Stahlhelms zugegen waren als Anhänger. Sie schloß mit einem vollen Erfolge der jungen Organisation, die nunmehr 180 Anhänger zählte. Im August 1919 konnte der Magdeburger Stahlhelm bereits vier Kompanien für ein Zeitfreiwilligen-Regiment stellen. In einigen anderen Orten der Provinz Sachsen, vor allem im benachbarten Halle entstanden in jenen Jahren die ersten Ortsgruppen.

Zweifronten-Kampf.

Das Ringen des Stahlhelms ist mehr als ein Dutzend Jahre hindurch ein Zweifronten-Kampf gewesen. Auf der einen Seite kämpfte er um die Seele des Volkes gegen eine Regierung, die für das Denken und Fühlen der Frontsoldaten kein Verständnis aufbrachte. Vor allem war es die rote Preußische Regierung, die den Stahlhelm verfolgte. Im Juni 1922 wurde der Bund der Frontsoldaten von der Regierung aufgelöst. Erst im Januar 1923 konnte er wieder von neuem beginnen. Der Stahlhelm hielt sich von jeder Parteipolitik fern, griff jedoch in die große Innen- und Außenpolitik des öfteren ein. Im September 1928 kündigte Franz Seldte ein Volksbegehren auf Verfassungsänderung an, das unter dem Motto „Mehr Macht dem Reichspräsidenten“ stehen sollte, aber nicht durchgeführt werden konnte. Um so aktiver beteiligte sich der Stahlhelm bei dem Volksbegehren 1929 gegen den Youngplan.

Die andere Front stand im Zeichen des Kampfwortes „Gegen Versailles“ Hand in Hand, damit ging das Ringen um die Wiedereinführung der alten Farben Schwarz-weiß-rot, unter denen die Frontsoldaten vier Jahre hindurch gekämpft hatten. Dieses offene Eintreten für die alten Farben zog den Stahlhelmern die erbittertste Feindschaft der Sozialdemokraten und Kommunisten zu.

Über 250 Tote

stehen auf den Ehrentafeln des Stahlhelms, die ihr Leben als Kämpfer für deutsche Ehre dahingegeben haben. Die Pflege der Frontkameradschaft wurde auch in sozialer Hinsicht unterbaut. Der Stahlhelm schritt ein, wo er helfen konnte, und wo Hilfe nötig war. Siedlungen und Frontkämpferheime sind die sichtbaren Zeichen dieser Liebestätigkeit. Schaffung von Lebens- und Arbeitsraum, verbunden mit Maßnahmen gegen die Überfremdung Deutschlands, waren die weiteren Ziele dieses Teiles der Stahlhelmbetätigung.

Auf diesem Wege nach oben waren die alten Frontsoldaten die gegebenen Mitkämpfer Adolf Hitlers. Schon auf der Harzburger Tagung 1932 kam dies sichtbar zum Ausdruck. War doch Adolf Hitler einer der ihren, ein Frontkämpfer einst wie sie. Deshalb war es für sie eine Selbstverständlichkeit, daß sie sich am 30. Januar 1933 dem nächtlichen Huldigungszug für Adolf Hitler anschlossen, durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße zogen, ein Weg, der ihnen in der Vergangenheit genau so verboten war wie den braunen Bataillonen. In den letzten Jahren war der Stahlhelm zu einer Millionen-Organisation angewachsen. Von Jahr zu Jahr hoben sich die Teilnehmerzahlen an den Frontkämpfertagen. Den Höhepunkt bildete der Frontsoldatentag im September 1932, wo das Tempelhofer Feld, der klassische Paradeplatz der Berliner Garde, 200 000 Stahlhelmkämpfer unter der Führung von Seldte und Düsterberg in Reih und Glied sah.

Die Aufgabe des Stahlhelms ist erfüllt.

Der Bund der Frontsoldaten war an seinem Teil ein Bahnbrecher der neuen Zeit und ein treuer Sekundant Adolf Hitlers. Der Nationalsozialistische Staat übernahm in seinen Organisationen, vor allem in die SA und das NSKK bereits einen großen Teil der alten Stahlhelmer. Als Adolf Hitler am 16. März 1935 die Wehrfreiheit verkündete, nahm der Stahlhelm von seinen Fahnen den Trauerflor ab, den sie bis dahin als symbolischen Protest gegen den Zwang von Versailles getragen hatten. Mit der Wiederherstellung der Wehrfreiheit und dem Wiederaufbau des neuen Heeres waren — nach den eigenen Worten des letzten Stahlhelmführers — die erhabensten Ziele des Stahlhelms erreicht. Am 7. November, an dem die alte Reichskriegsflagge in Ehren eingezogen wurde, hat sie auch der Stahlhelm, der gerade die Reichskriegsflagge mit dem Stahlhelm in der Mitte geführt hatte, eingezogen. Wenn einst die Geschichte der nationalen Erhebung geschrieben werden wird, wird ein besonderes Kapitel dem Stahlhelm gebühren, der in schwerer Zeit unter Not und Bedrängnis ein Stück jenes deutschen Idealismus verkörperte, der in den Besten unseres Volkes lebt. K. F.

Völkerbund-Jubiläum.

Es sind gerade 15 Jahre darüber vergangen, seit im Genfer Völkerbundpalast die erste Versammlung der Mitglieder stattfand. Bei dieser Gelegenheit hatte der Genfer Mitarbeiter des „Ilustrowany Kurjer Codziennу“ Unterredungen mit den „Statisten“ dieser Versammlung.

Die Leiterin der Dienerschaft im Palast, Madame Louise, erzählte dem Korrespondenten etwa folgendes: „Die größte Sorge haben mir immer die Raucher gemacht. Sie hätten mal sehen sollen, wie es um Herrn Laval aussieht. Fast ebenso war es mit Briand. Um sie herum lagen Stummel, ein ganzer Fächer von Stummeln. Manche Herren werfen die Zigarettenstummel auf die Erde. Die braunen Matten hatten lauter Brandflecke.“

Ein Polizeiagent, der auf dem Genfer Bahnhof Dienst tat, erzählt folgende Erinnerungen: „Die Welt ist heute schon ganz anders als vor fünfzehn, oder auch nur vor zehn Jahren. Damals kam mit den Delegierten eine frohe Gesellschaft. Es gab elegante Männer und noch elegantere Frauen. Man baute andauernd Hotels. Elegante Wagen fuhren durch die Straßen. Aber wir haben Arbeit gehabt, um die ganze Armee von Taschendieben, Hochstaplern, Fälschern usw. im Zaune zu halten. Für diese Herren hat das leichte Leben ein Ende genommen. Ich kannte aber auch diejenigen, die nach Genf mit einer Friedensmission kamen. Z. B. den alten Herrn Henderson habe ich stets vom Bahnhof nach dem Hotel gefahren. Er ist nicht mehr.“

Ein Beamter des Völkerbund-Sekretariats gab folgenden Bericht: „Wir kannten meistenteils alle Reden schon vorher. Der eine spricht langsam, der andere schnell, einer ruhig, der andere leidenschaftlich. Alle aber werden vom Dolmetscher zur Ordnung gerufen. So fließend die Reden auch gewesen sein mögen, alles wird im Munde des Dolmetschers ruhiger, ausgeglichener. Diese Herren kämpfen um ihre Ideale. Für viele ist das Ideal die Diät.“

Ein Zeitungsverkäufer philosophiert: „Die Herren vom Völkerbund sind zum größten Teil durchweg gute Kunden. Selten blieb jemand etwas schuldig. Haben sie aber wirklich etwas erreicht? Gab es in dieser Zeit keine Kriege in Asien, Afrika und Amerika? Ich glaubte an diese Herren; aber jetzt sehe ich, daß sie das Rad der Weltgeschichte nur ebenso drehen wie ich, der ich am Zeitungsstande sitze.“

Józef Piłsudski.

Erinnerungen und Dokumente.

In der Essener Verlagsanstalt G. m. b. H. in Essen erscheint eine deutsche Gesamtausgabe der „Erinnerungen und Dokumente“ des großen Marschalls Polens, deren Quellen aus dem engsten Kreis der Umgebung des verstorbenen Marschalls entspringen, so daß die Sammlung in der Materialentfaltung als ein historisches Dokument von Rang anzusprechen ist.

Der soeben erschienene erste Band dieses Werkes, der den Titel „Der große Marschall“ trägt und von Major Dr. Wacław Lipiński vom Militärhistorischen Bureau in Warschau und dem Generalkonsul J. P. Kaczkowski ausgewählt, bearbeitet und redigiert worden ist, enthält eine kurze Biographie des Marschalls. Sie setzt sich aus elf Kapiteln zusammen und schildert die politische Lage Polens vor Piłsudski bis zu der Lage Polens im Augenblick seines Ablebens. Diese „Einleitung“ zu der von Piłsudski noch persönlich autorisierten deutschen Gesamtausgabe ist ein hervorragender Führer für den deutschen Leser, der in die wichtigsten Ereignisse der polnischen Geschichte von den Teilungen über die nationalen Aufstände und den Weltkrieg bis zur Wiedererstehung der Republik und der Festigung der Unabhängigkeit nach dem siegreichen Kriege mit den Bolschewisten einführt. Außer dieser Einleitung enthält der erste Band eine hervorragende Übersetzung des Werkes Piłsudskis unter dem Titel „Meine ersten Kämpfe“.

In einem Geleitwort vom Ministerpräsidenten General Göring, das wir bereits veröffentlicht haben, wird festgestellt, daß der Marschall schon zu Lebzeiten in seiner legendären Größe in die Geschichte eingezogen ist, daß es ohne Piłsudski kein Polen gegeben hätte, und daß man schließlich ihm die Möglichkeit zu verdanken habe, die Grundlagen einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Festigung des Friedens zu finden. In einem Nachwort von Professor Dr. von Arnim, Rektor der Technischen Hochschule in Berlin, lesen wir u. a., daß dem deutschen Leser ein überaus fesselndes Werk zugänglich gemacht worden sei. Fesselnd nicht nur, weil es den polnischen Nationalhelden, den Erneuerer und Begründer des heutigen Polens, Józef Piłsudski, zum Verfasser hat, sondern auch, weil der Marschall Polens ein lebendiger Erzähler war.

Der zweite Band ist eine Übersetzung des Werkes Piłsudskis unter dem Titel „Das Jahr 1920“, der dritte enthält die „Militärischen Vorlesungen“ des Marschalls, der vierte umfaßt „Reden und Armeebefehle“. Ihre besondere Bedeutung enthält die deutsche Gesamtausgabe dadurch, daß der Marschall Piłsudski ihrer Bearbeitung sein persönliches Interesse schenkte. Sie kann, da sie der Marschall persönlich autorisiert hat, als ein historisches Dokument gelten und wird die Erinnerung festhalten an die große politische Persönlichkeit Piłsudskis, der gemeinsam mit dem Kanzler des Deutschen Reiches die Wiederherstellung der für Europa so wichtigen deutsch-polnischen Beziehungen in Angriff genommen hat. In Sprache und Aufbau aber gehört das Werk in die Reihe der wenigen Meisterstücke biographischer Geschichtsschreibung, deren Lektüre zugleich einen literarischen Genuß vermitteln.

Dresdner Streichquartett

in Bromberg.

Nach langer Unterbrechung war der Saal des Zivilkasinos wieder einmal mit Musik erfüllt. Musik, in der schönen, klangvollen Bedeutung dieses Wortes, die nicht allein von dem Grade der technischen Vollkommenheit abhängt. Da kann man es nur bedauern, daß bei annähernd zehntausend deutschen Menschen der Stadt, sich nicht einmal so viele finden, um den kleinen Saal zu füllen. Sollte bei der Seltenheit solcher Veranstaltungen, der Hunger nach wirklichem deutschen Kulturgut etwa schwinden? Oder ist das Konzert die veraltete Form einer überlebten Zeit? Wer an die Vertiefung und Erneuerung des deutschen Menschen glaubt, weiß, daß es anders ist. Man darf aus einer lokalpolitischen Erscheinung nicht allgemein gültige Folgerungen ziehen wollen.

Diese Gedanken seien vorausgeschickt, sie mußten einmal ausgesprochen werden, wenn wir nicht wollen, daß unsere Veranstaltungen, die wirklich deutsche Kulturvermittler sind, vollständig aufhören.

Das Dresdner Streichquartett, der wohlbekannte Gast aus der sächsischen Kunststadt, hat bei uns sein Können oft bestätigt gefunden. Unvergeßlich bleiben seine Vorzüge, die in einem vollendeten rhythmisch gefesselten Zusammenspiel und in einer disziplinierten Einordnung aller Instrumente in das Klangbild bestand. Vom alten Stamm sind Gustav Fritzsche und Fritz Schneider geblieben. Seit mehr als einem Jahr spielt Hofmann-Stirl die Bratsche, der neueste Mann ist der junge Cellist Georg Ulrich von Bülow. Quartettspielen heißt verschieden geartete künstlerische Individualitäten zur Einheit zusammenzuschweißen, ohne ganz die künstlerische Qualität des einzelnen aufzugeben. Das Ideal-Quartett ist höchste künstlerische Gemeinschaft in Klang, Zusammenspiel, Einordnung und Interpretation.

Diese vielgerühmten Qualitäten des Dresdner Streichquartetts sind durch die neuen Männer nicht gestört worden. Die alte Quartettschule eines Dittersdorf (Es-dur) hat eine unbeschwert schöne Wiedergabe erhalten. Das gleiche gilt von Haydn (D-dur). In den Klangmischungen, in der rhythmischen Differenzierung — die alten Dresdner. Der breite Satz (Largo), der Vorzug dieses Quartetts, war ein Schwelgen in Gesang und Harmonie. Der temperamentvoll „hingelegte“ Schlußsatz des Haydn schwankte zuweilen in der Intonationsreinheit. Die feuchte Temperatur des Tages hat daran schuld.

Schwieriger war die Aufgabe in dem nachgelassenen C-moll-Satz Schuberts, ein in sich abgeschlossenes und themenreiches Meisterwerk. Diesem Satz galt die ganze Liebe des Quartetts. Sie war nicht umsonst dargebracht; der Lohn lag in dem Gefühl, daß dem Meisterwerk eine schlakenreine, reife Behandlung zuteil geworden ist. Das unquartettmäßig geschriebene A-moll, Quartett von Schumann, dessen geigerisch-technische Schwierigkeiten, und dessen akademisch anmutende Themenerfindung die Wirkung nicht aufwiegt, verriet besonders im Adagio und im Schlußpresto das große Können der Dresdner von einst. Manche klanglose „Phrase“ doch noch in Musik zu verwandeln, ist höchste Kunst.

Und für diese Kunst wurde den Dresdnern herzlicher Beifall zuteil. Sie dankten mit der Wiederholung des Schlußsatzes aus dem Haydn-Quartett D-dur. A. S.

In Graudenz

vermittelte am Freitag abend nach langer Pause wieder einmal die Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Veranstaltungen, insbesondere der für das deutsche Geistesleben in Graudenz verantwortliche Deutsche Büchereiverein, edelste klassische Musik. Zwar war die Aula der Goethe-Schule diesmal ganz gut besetzt, immerhin hätte man angesichts eines solchen musikalischen Ereignisses noch einen besseren Besuch erwartet. Das Dresdner Streichquartett ist uns seit Jahren ein liebvertrauter Bekannter, dennoch ruft sein jedesmaliges Wiederauftreten hier größte Freude hervor. Das Programm bestand diesmal aus Schumann: Op. 41/I A-moll, Zilcher-Suite für Streichquartett G-dur Op. 77 und Haydn, Streichquartett Op. 76/V D-dur. Mit ihrem Vortrage bereitete das Quartett dem andächtig lauschenden Auditorium erhebende, andachtsvolle Stunden. Das war reinster, ungetrübter Genuß, der einen aus der Alltagssphäre hinaushebt. Neben den klassischen Meistern Schumann und Haydn gab es diesmal auch einen Zeitgenossen, den Direktor der Musikakademie in Würzburg Zilcher, zu hören, einen Komponisten, der bei uns in Graudenz bisher noch nicht gespielt wurde. Seine Suite ließ erkennen, daß Zilcher neben den alten klassischen Meistern zu bestehen vermag. Übrigens hat Zilcher auch bereits eine recht fruchtbare Wirksamkeit auf dem Gebiet musikalischen Schaffens entfaltet. Von ihm gibt es die bedeutende Liebesmesse, Klavierquartette, Lieder usw. Durch den überaus stürmischen, nicht endenwollenden Beifall der Hörer nach den einzelnen Programmnummern und besonders am Schlusse der Vortragsfolge ließen die gefeierten Künstler sich noch zu einer Zugabe bewegen. Sie wählten dazu das Es-dur-Quartett von Dittersdorf. Die Zuhörer dankten auch für diese Gabe durch begeisterten Beifall. *

In Thorn

Das Dresdner Streichquartett konzertierte bekanntlich am 2. November in Thorn und hatte dazu im Gegensatz zu früheren Jahren leider kein volles Haus. Es lag dies einzig und allein daran, daß durch die bestehenden Paßschwierigkeiten einander widersprechende Nachrichten über den Konzerttermin verbreitet waren.

Um allen Bevölkerungskreisen und besonders auch den polnischen Mitbürgern, die sich für diese weltberühmte Kammermusikvereinigung interessieren, Gelegenheit zu geben, das Quartett zu hören, beabsichtigte der „Verein der Kunstfreunde“ am vergangenen Sonnabend noch ein Konzert zu veranstalten. Dieses mußte leider am letzten Tage abgesagt werden. Wir erfahren dazu, daß die Dresdner die ministerielle Genehmigung für nur je ein Konzert an jedem Orte erhalten haben und daß ein besonderes Gesuch an das Innenministerium wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gemacht werden konnte. Burgstarostei und Wojewodschaftsamt konnten von sich aus diese zweite Veranstaltung nicht genehmigen, weil sie sich sonst über die Anordnung des Innenministeriums hinweggesetzt hätten. — Die Freunde der Kammermusik und besonders des Dresdner Streichquartetts bedauern es außerordentlich, auf diesen hohen Kunstgenuß verzichten zu müssen.

Es ging um das Schicksal des ganzen Volkes.

Die Rede des Führers zum 9. November.

München, 11. November.

In der großen Rede, die der Führer im Bürgerbräukeller am Vorabend des 9. November an seine Alte Garde richtete, führte er u. a. aus:

Wenn wir diesen Tag Jahr für Jahr gefeiert haben und wenn wir entschlossen sind, ihn für alle Zukunft zu einem Feiertag für die Deutsche Nation zu erheben, so geschieht dies nicht deshalb, weil damals 16 Männer gestorben sind. Es sterben täglich Tausende, und Kriege verbrauchen in Stunden viel mehr. Es geschieht deshalb, weil diese 16 Männer mit einem wahrhaft gläubigen Herzen einen Tod erlitten, der mithalf, das deutsche Volk wieder aufzurichten.

Diese 16 Männer hatten auch vorher schon ihren Mann gestanden, sie waren im großen Krieg gewesen, viele von ihnen sind in ihm ein-, zwei- und mehrmal verwundet worden. Sie haben dem Tod schon oftmals ins Auge gesehen. Im Kriege war es aber nicht dasselbe! Damals stand das ganze deutsche Volk in Waffen seinen Feinden gegenüber, während sich am 9. November 1923 nur ein kleiner Haufe gegen die Vernichter des Vaterlandes und Zerstörer der Nation erhob, gegen jene, die unser Volk verkauft und verraten hatten. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Es war viel schwerer, den Entschluß dazu zu finden, als einst hinauszugehen an die Front. Dies war für uns alle selbstverständlich gewesen; jeder stellte dabei seinen Mann, und alle achteten die, die hinauszogen zur Verteidigung des Vaterlandes. 1914 war das nicht schwer; im Gegenteil: es bedeutete der Entschluß hinauszuziehen für Millionen ein unerhörtes Glück. Der innere Entschluß aber, den

Kampf gegen die Verderber Deutschlands

aufzunehmen, war viel schwerer. Im Kriege wußte jeder, in welcher Abteilung er zu marschieren hatte. Diese großen Maße des Krieges haben uns im Innern gefehlt. Dafür aber hatte jeder einen, die Nachwelt vielleicht fanatisch anmutenden Glauben. (Erneuter Beifall.)

Alle Entschlüsse sind mir leichter gefallen als der, den ich zum 8. November faßte. Zum erstenmal hatte man die Überzeugung, daß es überhaupt nicht um das eigene Schicksal ging, sondern um das des ganzen deutschen Volkes.

Jeder, der zu uns wollte, wußte, was ihm bevorstand, und doch hat schon damals eine Anzahl deutscher Männer für sich diesen Entschluß gefaßt. So war der Entschluß doppelt schwer, weil er nicht verbunden war mit äußerer Anerkennung, sondern nur mit Spott und Hohn. Die Bürgerlichen lachten über uns und sahen auf uns herab. Sie waren überzeugt, daß es sich um eine Art Tollhäusler handele, und waren besonders überzeugt, daß man Deutschland vorerst überhaupt nicht helfen könnte; vielleicht würden es die Kinder einmal machen. Wir selbst hätten aber keine andere Aufgabe, als uns mit Würde in den Verfall zu fügen und den Zusammenbruch hinzunehmen. Es war fürwahr ein schwerer Entschluß für jeden Nationalsozialisten, in den Jahren 1920 und 1921 in eine Bewegung einzutreten, die sich so abhob vor allem anderen, was es in Deutschland gab.

Die Stunde der Entscheidung.

Im Sommer 1923 schon war uns klar, daß nach der einen oder anderen Seite in Deutschland die Würfel fallen mußten. Wir hatten damals die Einsicht, daß wir, die wir ziffernmäßig vielleicht die Schwächsten waren, wertmäßig weitaus an der Spitze standen. Als der Herbst kam und hier sich die Ereignisse zusammenballten, wurde immer mehr sichtbar, daß unter dem Druck der Ruhrbesetzung gewissenlose Halunken versuchten, Deutschland am Ende noch zu zerreißen. Da wuchs bei uns, ich darf sagen bei mir der Entschluß, wenn es je soweit kommen sollte, dann wenigstens 24 Stunden vorher das Gesetz des Handelns an uns zu reißen und nicht zu warten, bis die andere Seite vielleicht den Mut zum Entschluß und damit zur Tat fand. Denn das war klar: Wer in der Inflationszeit, in dieser Zeit des Zusammenbruches von allem und jedem, den Mut zu einem Entschluß aufbrachte, der hatte das Volk hinter sich.

„Ich habe es gewagt".

Wäre eine andere Fahne aufgezogen worden, dann hätte das Ausland sofort erklärt: Wir werden nicht mehr dulden, daß diese „Freiheitsentwicklung" — so hat man die deutsche Zersplitterung bezeichnet — wieder unterbunden wird durch den Versuch der Wiederherstellung der Hegemonie des einen oder anderen Bundesstaates. Wir wußten das. Aus diesem zwingenden Gefühl für die Stunde und aus der Not dieser Stunde kam bei uns der Entschluß zum Handeln.

Ich brauche die Einzelheiten heute nicht zu verraten. Ich werde es tun, wenn ich nicht mehr lebe. Wie das damals kam — man braucht es heute noch nicht zu wissen, aber das kann ich ruhig sagen: Es war der verwegenste Entschluß meines Lebens. Wenn ich jetzt daran zurückdenke, schwindelt mir davor. Der Entschluß, an einer Stelle Deutschlands loszuschlagen und die gesamte feindliche Macht mit einem Schlag gefangenzunehmen — es war ein kühner Entschluß, und zwar deshalb, weil man den Mut haben mußte, mit dem Vorhandenen — und es war wenig — die Macht zu übernehmen.

Dieser Entschluß war aber unumgänglich notwendig. Es gab gar kein anderes Handeln als das. Irgendeiner mußte in dieser Stunde dem Verrat entgegentreten und mußte diesen Verrätern die nationale Parole entgegenhalten. Wer es tat, war am Ende gleichgültig. Wir haben es getan. Ich habe es gewagt.

Das Schicksal aber hat es dann gut gemeint mit uns. Es hat eine Aktion nicht gelingen lassen, die, wenn sie gelungen wäre, am Ende an der inneren Unreife der Bewegung und ihrer damaligen mangelhaften organisatorischen und und geistigen Grundlagen hätte scheitern müssen. Wir wissen das heute! Damals haben wir nur männlich und tapfer gehandelt. Die Vorsehung aber hat weise gehandelt. Allein dieses tapfere Handeln ist nicht vergeblich gewesen. Denn aus ihm ist dann am Ende doch die große nationale Bewegung gekommen, d. h. durch diese Explosion wurde mit einem Schlag ganz Deutschland auf die Bewegung aufmerksam. Während die Gegner uns vernichtet zu haben glaubten, ist in Wirklichkeit der Samen der Bewegung mit einem Schlage über ganz Deutschland hinausgeschleudert worden.

Ewige Wache am Königlichen Platz in München.

Der Königsplatz in München in seiner neuen Gestalt als steingeplattetes politisches Forum hat am Sonnabend zum erstenmal seine neue Funktion erfüllt: er war Aufmarschplatz bei der feierlichen Beisetzung der Opfer des 9. November 1923 in den Ehrentempeln, die ihnen die Partei errichtet hat.

Sein einziger Schmuck bestand aus riesigen rechteckigen Blocks aufmarschierender Fahnenträger, die ihn in seiner ganzen Länge mit rund 10 000 Hakenkreuzfahnen besetzt hielten. Das allmähliche Nahen des Zuges wurde den Wartenden durch Lautsprecher-Übertragung erkennbar. Ebenso sein Aufenthalt am Odeonsplatz, wo die sechzehn Lafetten mit den Särgen in den Zug aufgenommen wurden, sechzehn Salutschüsse fielen und das Deutschlandlied das Horst-Wessel-Lied ablöste. Gegen ½2 Uhr betrat die Spitze des Zuges durch die Brienner Straße den Königsplatz.

Die Lafetten schwenkten zu den Ehrentempeln ein. Während das Deutschlandlied erklingt, nehmen Podien vor den Ehrentempeln die Särge mit den Gefallenen auf. Rechts und links von jedem Sarge halten die sechs alten Kämpfer des Ehrengeleits letzte Wacht. Die Angehörigen der Gefallenen sammeln sich vor den Särgen. Dann durchschritt die Führergruppe mit der Blutfahne den ganzen Platz bis zu den Propyläen, in deren mittlerer Durchfahrt auf erhöhtem Podium Adolf Hitler Aufstellung nahm und den Zug der alten Kämpfer, darunter eine größere Gruppe in Reichswehruniform, noch einmal an sich vorüberziehen ließ. Hierauf begab sich der Führer und Reichskanzler mit seinem Gefolge durch das Spalier der Standarten zu den Ehrentempeln zurück.

Hier rief als Sprecher der Partei der bayerische Innenminister Adolf Wagner die Toten des 9. November zum letzten Appell. Je zwei und zwei rief er ihre Namen auf und jedesmal war die Antwort ein tausendstimmiges Hier der angetretenen Hitlerjugend, worauf Trommeln und Pfeifen eines Spielmannszuges einfielen.

Sechs Kameraden von damals nehmen die Särge der Gefallenen auf und tragen sie unter den Klängen der Vergatterung in die Ehrentempel. An die Stätte, die ihnen zur ewigen Wache für Deutschland und die Bewegung bestimmt ist, werden die Särge der Gefallenen in die Sarkophage eingelassen. Der Ehrensalut rollt über die weite Fläche.

Noch einmal Fanfaren: Dann betritt der Führer, gefolgt von seinem Stellvertreter und seinen nächsten Mitkämpfern, die Tempel. Er schreitet allein zu den Sarkophagen, grüßt seine Getreuen von damals noch einmal und legt — äußeres Zeichen, unvergängliches Zeichen der Bewegung — an jedem Sarge einen prachtvollen Kranz nieder.

Damit haben die Toten der Partei symbolisch die Wache vor den neuen Parteigebäuden bezogen. Eine Abteilung der SS-Standarte „Deutschland" zog unter den Klängen der Vergatterung auf, als erste Wachtparade vor den Ehrentempeln, die von nun an, wie Adolf Wagner in seinem Schlußwort verkündete

„Ewige Wache am Königlichen Platz zu München"

heißen soll. Hieran schloß sich unmittelbar die Übergabe von 1800 männlichen und weiblichen Mitgliedern der Hitler-Jugend, die vor dem Braunen Hause aufmarschiert waren, an die Partei. Baldur v. Schirach vollzog die Übergabe, wonach Rudolf Heß den Parteinachwuchs begrüßte und aufnahm.

*

Ehrenunterstützung für die Schwerbeschädigten der NSDAP.

Der Führer hat zum 9. November folgende Verfügung erlassen:

In dem opferwilligen Kampf unserer Bewegung haben viele Nationalsozialisten schwerste körperliche Schädigungen davongetragen. Ihnen für diesen Einsatz im Dienste der nationalsozialistischen Idee zu danken, ist eine Ehrenaufgabe der NSDAP.

Ich bestimme daher unter dem 9. November 1935:

1. Für die Schwerbeschädigten der Partei, die bei ihrer freiwilligen Pflichterfüllung im Kampfe um das Dritte Reich einen dauernden, schweren, die Erwerbsfähigkeit für immer einschränkenden körperlichen Schaden davongetragen haben, wird aus Mitteln der Partei alljährlich ein Betrag von einer halben Million RM für Ehrenunterstützungen zur Verfügung gestellt.

2. Die Verteilung dieses Betrages erfolgt je nach Schwere der Körperbeschädigung sowie nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Antragsteller.

3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.

München, den 9. November 1935.

gez. Adolf Hitler.

Ueberfall auf amerikanischen Personenzug.

270 000 Mark Lohngelder geraubt.

Im Staate Ohio, und zwar auf der Bahnstation Garrettsville, ereignete sich am Donnerstag ein Überfall auf den Postwagen eines Personenzuges, der seinesgleichen sucht. Während des kurzen Aufenthalts des Zuges erschien plötzlich eine Gruppe von fünf Männern auf dem Bahnsteig, die bis an die Zähne bewaffnet war. Die Leute brachten sofort die mitgebrachten Maschinengewehre in Stellung und drangen mit gezücktem Revolver in den Postwagen des Zuges ein. Sie schossen sofort um sich, ergriffen 6 Postsäcke, sprangen aus dem Wagen heraus und in ein bereitstehendes Auto hinein und entkamen. Der Raub hatte sich mit einer solchen Schnelligkeit abgespielt, daß die meisten Fahrgäste des Zuges nichts davon bemerkt hatten. Lediglich ein paar Personen auf dem Bahnsteig, etwa ein Dutzend Wartende, hatten den Vorfall beobachten können. In den geraubten Postsäcken befanden sich Lohngelder, in einem der Säcke mindestens 96 000 M. Bankgelder, in einem anderen Sack, wie vermutet wird, 174 000 M. Weiter sind in den geraubten Postsäcken noch andere wertvolle Postsachen enthalten.

Aus der Mandschurei nach Japan.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Von **Erich Wilberg**

I.

Ueber Mukden zur koreanischen Grenze.

Von einer Stadt wie Charbin fällt es nicht leicht, Abschied zu nehmen, denn das Leben der Russen und Europäer zeigt schicksalsmäßig die gleiche Entwicklung, unterliegt denselben Gesetzen gebrochenen Widerstandes, der Auflösung, Zersetzung und Preisgabe einer einstmals überragenden Stellung, wie sie die Ostchinesische Bahn — jetzt NMR — innegehabt hat. Im vergangenen Winterhalbjahr hat das japanische Tempo eine Beschleunigung erfahren, die Breiten- und Tiefenwirkungen auslöste, die bestimmend sind.

Als ich einen Tag nach dem russischen Totenfest, in den Abendstunden im Kreise meiner Bekannten vor dem Zuge nach Hsinking stand, begegnete mir die Frage, was wohl im Herbst dieses Jahres in Charbin sein wird. Diese Frage bedrängte mich auch in der Nacht; ich sah die Augen, die Gesichter und Bewegungen der Menschen, in deren Arbeit ich Einblick und an deren Leben ich Anteil genommen hatte. Mir fielen die alten Verse ein:

„Mit jedem Atemzuge wühlt sich
Der Schmerz nur tiefer in das Auge
Und mächt'ger in die Brust hinein."

Dieselbe Trauer lag auf der Landschaft, als es am nächsten Morgen hell wurde. Zart grünende Birken neigten sich schmerzlich im Winde. Auf der weiten Ebene wurden die Felder bestellt; es lag noch ein verhallender Abglanz des Volkes über dem herben und tränenreichen Lande, das zuerst es erschloß; des russischen.

Der aufsteigende Tag drängt diese Empfindungen mehr und mehr zurück, denn er gehört den neuen Herren in der Mandschurei, den Japanern. Zwei teilen das Schlafabteil mit mir. In ihre Heimat, auf die Inseln führt mich der Weg über Korea nach Kobe und Tokio.

Pünktlich läuft der Zug, der seit der Übergabe der Bahn im März dieses Jahres von japanischem Personal geführt und bedient wird, in Heinking, der Hauptstadt Mandschukuos und Residenz des Kaisers Puyis, ein. Schnell ist das Gepäck auf den anderen Bahnsteig in den Hikari-Expreß geschafft, der die 1531 Kilometer bis Fusan durchläuft, ohne daß ein Umsteigen erforderlich wäre. Betrieb und Verwaltung der Strecke ruht in Händen der Südmandschurischen Eisenbahn-Gesellschaft, deren Züge für ihre Sauberkeit und Schönheit bekannt sind. Die Wagen sind länger als unsere D-Zugwagen, blau-gepolstert und mit weißen Kopfauflagen versehen. Die Reisenden der 1.Kl. haben am Schluß des Zuges den prachtvollen „observation-car". Die Schaffner und die Boys sind in dunkles Blau gekleidet; sie ähneln mehr Stewards auf Schiffen und dokumentieren so die maritime Herkunft ihres Volkes. Die Waschräume zu beiden Enden der Wagen: übersichtlich und hygienisch. Als ich zur Morgentoilette die einzelnen Knöpfe für das Becken, die Seife, für kaltes und warmes Wasser auf ihre Wirkung durchprobiere, bietet sich mir sofort ein mitreisender Japaner als Helfer an. Es schlägt 7 Uhr, und auf die Minute läuft der Zug aus der Halle. Im Speisewagen nehme ich das Frühstück ein; frische Blumen stehen auf jedem weißgedeckten Tischchen, so daß alles freundlich und hell erscheint.

Der Zug rast durch die immer noch blasse Landschaft, die durch den späten Frühling vorösterlich wirkt. Die chinesischen Bauern pflügen und eggen auf den Feldern: blaue Tupfen auf der braunen Erde. Bei Kungtschuling qualmen westlich der Bahn ausgedehnte Ziegelbrennereien. Auf der Station Ssupingtschieh zweigt die Strecke nach Taonan—Tsitsikar ab. Wie auf deutschen Bahnhöfen: Ordnung, Pünktlichkeit und Schnelligkeit. Die Brücken der Niederungen und Flüsse sind durch kleine runde Wachtürme mit Schießscharten geschützt; sie erinnern an die japanische Frühzeit in der Mandschurei nach dem Kriege von 1904/5. Die Flußläufe sind in diesem Jahre stark ausgetrocknet, die steinreichen Betten liegen fast ganz frei.

Weiter saust der Zug, bis man freudig überrascht einen Bahnhof von grünen Bäumen eingerahmt erblickt. Er heißt — und sei um seines schönen Frühlingskleides willen genannt: Tiehling. Östlich der Strecke, parallel mit ihr, laufen Bergketten, wie mit Patina bedeckt. Plötzlich beginnt es zu lärmen, Hall und Widerhall stoßen sich aneinander, die Wagen zittern in den Weichen. Der Zug hat seine Fahrt verlangsamt und fährt durch Vororte voll ameisenhaften Gewimmels ärmlich gekleideter Menschen und schlecht in Stand befindlicher Lehmhäuser. So haust die chinesische Bevölkerung an der Peripherie der alten Mandschu-Stadt Mukden, der späteren Residenz des „Napoleons der Mandschurei" Tschangtsolin. Da ist auch schon der Viadukt, unter dem am 4. Juni 1928 das Bombenattentat auf den Zug des Marschalls seinem Leben ein Ende machte. Dann schieben sich glasüberdachte Betonbahnsteige längsseits. Der Zug steht. Zeitungs- und Obstverkäufer schreien.

Nach halbstündigem Aufenthalt verlassen wir Mukden, fahren an Siedlungsblocks für die wachsende Zahl japanischer Beamten und am Flugplatz vorbei. Bald verläßt der Zug die Ebene, er wendet sich südostwärts in die Berge hinein und windet sich ein Flußtal hinauf, durch viele Tunnels, über hohe Brücken, an steilen Abhängen entlang. An Ufern und Bergen entfaltet der Frühling, der sehnlich erwartete, so lang entbehrte Frühling mit Blümchen, blühenden Obstbäumen und Lichtern auf den jungen Kiefern, sein Maienkleid. Selbst auf den kegelförmigen, lila Spitzen der Berge liegt ein grüner Hauch. Wie Heilige stehen die Lärchen in ihrem hellen, zarten Grün im Sonnenlicht, das jedoch zusehends schwindet, denn die Nähe des Meeres verheißt Regen. Über den Dörfern, die einen wohlhabenderen Eindruck als in der Ebene machen, ruht abendlicher Friede. Höher hinauf muß der Zug, die Berge werden vegetationsärmer und nehmen einen felsigen, schroffen Charakter an.

Einige Stunden später öffnen sich die engen Schluchten, die Berge weichen zurück. Reisfelder werden sichtbar, — die ersten waren bereits südlich von Mukden — wasserbedeckt, ähneln sie in ihrer Farbe dem regenverhangenen Himmel. Um 17.30 Uhr wird Antung am Yalu, die Grenzstadt gegen Korea, erreicht. Der Zug donnert durch die chinesischen Vorstädte, bis er in der japanischen Siedlung, in der der Bahnhof liegt, hält. Hier erfolgt die Paß- und Gepäckrevision, die schnell und höflich erledigt wird. Der Weg nach Korea ist frei.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung über: „Die Konjunktur des Auslandes".

In der Konjunktur des Auslands haben die Aufschwungstendenzen im allgemeinen die Oberhand behalten. Abgesehen von den natürlichen Auftriebskräften, die sich namentlich in der zunehmenden privaten Investitionstätigkeit und in der Erholung der Agrarwirtschaft äußern, gehen dabei von der raschen Steigerung des Rüstungsbedarfs wichtiger Länder neuerdings bedeutende Antriebe auf Produktion, Handel und Warenmärkte aus. Selbst der italienisch-abessinische Konflikt und die aus ihm sich ergebenden politischen Spannungen haben den Güterumschlag vieler Volkswirtschaften zunächst eher beschleunigt, auf der anderen Seite freilich auch teilweise zu starken Störungen an den Effektenmärkten geführt.

So steht vor allem Italien seit etwa einem halben Jahr völlig im Zeichen der Kriegskonjunktur. Die Produktion der Rüstungsindustrien hat fieberhaft zugenommen, die Arbeitslosigkeit ist erheblich gesunken. Unter Einsatz eines beträchtlichen Teils der Gold- und Devisenreserven des Landes ist auch die Einfuhr kriegswirtschaftlich wichtiger Materialien in den letzten Monaten und Wochen stark erhöht worden, um den drohenden Sanktionen nach Möglichkeit zuvorzukommen. In der Verbrauchswirtschaft machen sich jedoch teilweise bereits Versorgungsschwierigkeiten geltend. Die Preise steigen sprunghaft an. Ebenso haben sich an den Kreditmärkten die Spannungen ständig verschärft: Die Effektenmärkte befinden sich in einer schweren Baisse, das Sparvolumen sinkt, und zur Deckung der Kriegsausgaben muß mehr und mehr auf die Notenbank zurückgegriffen werden. Deutlich unter dem Einfluß der internationalen Rüstungskonjunktur steht auch die Konjunktur der Tschechslowakei; die leichte Belebung, die hier in den letzten Monaten eingetreten ist, geht fast ganz auf die wachsende in- und ausländische Rüstungsnachfrage zurück.

In der Konjunkturentwicklung anderer Länder spielen derartige Einflüsse ebenfalls eine Rolle, sei es nun, daß die Wehrausgaben steigen, sei es, daß mit Rücksicht auf die Kriegsgefahr Voreindeckungen erfolgen.

Immerhin sind in den meisten der im Aufschwung stehenden Länder die natürlichen Erholungstendenzen entscheidend.

Dies gilt besonders für die Vereinigten Staaten von Amerika, wo sich auf Grund der weitgehenden Verflüssigung der Kreditmärkte die private Investitionstätigkeit endlich zu regen beginnt; nach einem leichten Rückschlag in den Frühjahrs- und Sommermonaten steigt daher neuerdings die amerikanische Konjunktur wieder an. In Großbritannien und den übrigen Industrieländern des Sterlingblocks (Schweden, Norwegen, Finnland und Kanada) hat der Aufschwung, gestützt auf die lebhafte Investitionstätigkeit und zum Teil auch auf eine kräftige Konsumbelebung, weitere Fortschritte gemacht. In Österreich hat die Belebung gleichfalls angehalten; neben der Zunahme der Ausfuhr wirkt sich nun allmählich auch die starke Verflüssigung der Kreditmärkte aus. In Japan, wo sich im vergangenen Winter teilweise Zeichen einer beginnenden Hochspannung bemerkbar machten, hat sich die Lage wieder etwas entspannt. Die Versteifung der Kreditmärkte wurde durch Interventionen der Bank von Japan überwunden, die Lage der Landwirtschaft hat sich etwas gebessert. Der Export nimmt, wenn auch in wesentlich verlangsamtem Tempo, weiter zu; da auch die Rüstungskonjunktur anhält, steigen Produktion und Beschäftigung nach wie vor stark an.

Erweitert hat sich der Kreis der im Aufschwung stehenden Industrieländer im Verlauf des letzten Halbjahrs durch Belgien. Durch die Belgaabwertung ist es hier gelungen, den auf der Wirtschaft lastenden Deflationsdruck zu beseitigen und die Rentabilität der Exportindustrien zu heben. Die Kreditmärkte haben sich entspannt, Produktion und Preise sind über das Krisentief gestiegen, die Arbeitslosigkeit ist stark zurückgegangen. — Da neuerdings jedoch die Auftriebskräfte nachließen, sucht die Regierung nun durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die Belebung weiter voranzutreiben.

Auch in den überseeischen Rohstoffgebieten hat sich die Belebung fortgesetzt. Der Agrarwirtschaft kommt hierbei vor allem der in den letzten Monaten eingetretene erneute starke Preisanstieg der meisten landwirtschaftlichen Rohstoffe und Nahrungsmittel zugute. Besonders begünstigt wurden hierdurch Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union, deren Ausfuhr sich allmählich von dem Rückschlag erholt, den sie im Vorjahr infolge des Sturzes der Wollpreise erlitten hatte. Auch Britisch-Indien, Ägypten und die meisten südamerikanischen Staaten empfangen aus der Befestigung der Rostoffmärkte neue Antriebe; das gilt selbst für Brasilien, da dank der Umstellung der brasilianischen Rohstoffproduktion die Konjunktur hier nicht mehr allein von dem — noch immer unter Überproduktion leidenden — Kaffeemarkt abhängt. Gleichzeitig macht in fast allen diesen Gebieten die industrielle Investitionstätigkeit und der Wohnungsbau weitere Fortschritte; nur in Chile scheint nach dem stürmischen Produktionsanstieg während der letzten Jahre im Sommer eine leichte Stockung eingetreten zu sein.

Sehr unterschiedlich ist die Lage nach wie vor im europäischen Agrarraum.

In einigen Ländern, wie namentlich in Litauen und Spanien, sind noch kaum Zeichen einer Erholung zu verspüren, ja teilweise haben sich die Schwierigkeiten hier noch verschärft; anhaltend günstig ist die Lage dagegen in Estland und Lettland sowie in Jugoslawien und Griechenland, wo sich auch die Industrie stark entwickelt. Selbst in Rumänien und Bulgarien ist dank einer beträchtlichen Zunahme der Ausfuhr eine leichte Besserung zu verzeichnen; in Rumänien spielt hierbei (ebenso wie in Jugoslawien) die starke Zunahme der italienischen Nachfrage eine große Rolle, in Bulgarien vor allem das neue deutsch-bulgarische Handelsabkommen.

In anhaltender Depression befinden sich dagegen die westeuropäischen Goldblockländer Frankreich, die Schweiz und die Niederlande. Von der schweren Kreditkrise, die diese Länder im April und Mai heimsuchte, haben sie sich nur zum Teil erholt. Ihr Zinsniveau ist noch immer krisenhaft überhöht; die Niederlande waren zudem mehrfach neuen Baisseangriffen gegen ihre Währung ausgesetzt. Produktion und Beschäftigung verharren in Frankreich noch im Krisentief, in der Schweiz und in den Niederlanden gehen sie offenbar sogar noch zurück. Gleichwohl hat die Französische Regierung — bedrängt durch die kritische Lage der Staatsfinanzen — in den letzten Monaten erneut einen scharfen Deflationskurs eingeschlagen, dessen konsequente Durchführung freilich sowohl politisch als auch ökonomisch immer schwieriger wird. Auch Polen, das ja gleichfalls zum Goldblock gehört, versucht neuerdings, durch drastische Deflationsmaßnahmen seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Exportmöglichkeiten der Gdingener Seefischerei?

Aus Gdingen ist zu hören, daß gewisse Handelskreise in Wien großes Interesse für die polnische Seefischerei zeigen. Man soll in den Kreisen der Wiener Importeure die Möglichkeiten in Erwägung ziehen, den Bedarf an Seefischen in Gdingen zu decken.

Wie bekannt wird, ist im Oktober bereits aus dem Gdingener Fischereihafen ein Waggon mit frischen Heringen aus polnischen Fängen nach Wien abgegangen, gewissermaßen als Probe für künftige weitere Heringstransporte.

Hierbei muß bemerkt werden, daß sich die Frachtspesen von Gdingen nach Wien viel höher stellen, als z. B. von Warnemünde nach Wien. Bei einer 5-Tonnen-Ladung ist Polen z. B. um 2,85 Zloty pro 100 Kg. teurer, als Deutschland. Gdingener Fachkreise haben in dieser Angelegenheit schon bei dem polnischen Verkehrsministerium entsprechende Schritte unternommen.

Die ersten Bestellungen der englischen Handelsmission an Polen?

Wie aus Warschau bekannt wird, hat die augenblicklich in Polen weilende Delegation englischer Industrieller bei der polnischen Kaufmannschaft Handelsgeschäfte in Höhe von üebr 100 000 Pfund getätigt. Es soll sich um den Verkauf englischer Industrieerzeugnisse nach Polen handeln. Unter diesen englischen Fabrikaten sollen sich auch Automobile befinden.

Gründung einer Pelzeinkaufszentrale in Warschau. Der Verband der Warschauer Rauchwarenhändler hat dieser Tage die Gründung einer Einkaufszentrale für Felle beschlossen. Die Einkaufszentrale wird sich neben der Einfuhr und dem Ankauf von rohen Fellen auch mit der Ausfuhr von bearbeiteten Fellen befassen.

Polens Zahlungsbilanz 1934.

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Vor kurzem wurden die schätzungsweisen Zahlen der polnischen Zahlungsbilanz für das Jahr 1934 veröffentlicht. Aus ihnen geht hervor, daß die Umsätze im Jahre 1934 gegenüber denjenigen des Jahres 1933 um etwa 18 Prozent geringer waren, doch war dieser Rückgang nicht so groß, wie im Jahre 1933 im Verhältnis zu 1932.

Die Hauptposten der Zahlungsbilanz stellen sich für die Jahre 1934 und 1933 wie folgt (in Mill. Zloty):

	1934 Einnahmen	1934 Ausgaben	1934 Bilanz	1933 Einnahmen	1933 Ausgaben	1933 Bilanz
Kapitalumsätze	491	600	— 109	757	838	— 81
Zinsen und Dividenden	8	168	— 160	14	226	— 212
Leistungen	348	242	+ 106	445	250	+ 195
Warenverkehr	966	883	+ 83	960	937	+ 23
Bank Polski	80	—	+ 80	142	67	+ 75
Zusammen	1 893	1 893		2 318	2 318	

In der Position „Kapitalumsätze" entfielen 1934 auf langfristige Kapitalien 87 Mill. Zloty auf der Einnahmenseite (1933: 92 Mill. Zloty) und 111 Mill. Zloty auf der Ausgabenseite (101), so daß ein Minussaldo von 24 Mill. Zloty (9) entstand. Die Aufteilung dieser Gruppe ist folgende (in Mill. Zloty):

	1934 Einnahmen	1934 Ausgaben	1934 Saldo	1933 Einnahmen	1933 Ausgaben	1933 Saldo
Staats- und Kommunal-Anleihen	11	42	— 31	4	54	— 50
Pfandbriefkredite und Obligationen	2	9	— 7	19	12	+ 7
Aktien und Anteile poln. Unternehmen	52	42	+ 10	50	25	+ 25
Sonstige	22	18	+ 4	19	10	+ 9
Langfristige Kredite insgesamt	87	111	— 24	92	101	— 9

Die Gesamtsumme der kurzfristigen Kredite bezifferte sich im Berichtsjahr auf 404 Mill. Zloty in der Einnahme (1933: 665 Mill. Zloty) und 489 Mill. Zloty in der Ausgabe (737) und der Saldo zuungunsten Polens auf 85 Mill. Zloty (72). Diese Summen setzen sich aus folgenden Beträgen zusammen:

	1934 Einnahmen	1934 Ausgaben	1934 Saldo	1933 Einnahmen	1933 Ausgaben	1933 Saldo
Barkredite der Unternehmungen	319	370	— 51	422	511	— 89
Bankkredite	9	50	— 41	139	151	— 12
Handelskredite einschl. Korrekturen	76	69	+ 7	104	75	+ 29
Kurzfristige Kredite zusammen	404	489	— 85	665	737	— 72

Von den im Jahre 1934 an Polen erteilten Krediten ist nur der von den Polnischen Staatsbahnen in London aufgenommene Warenkredit zur Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes besonders erwähnenswert. Die Eingänge aus diesem Kredit sind auf mehrere Jahre bis 1940 verteilt. Die letzte von Polen im Ausland aufgenommene größere Anleihe war die 6,5prozentige Zündholzanleihe vom Jahre 1930 in Höhe von 32,4 Mill. Dollar. Die Zahlungen für die Tilgung der Staats- und Kommunalschulden weisen seit dem Jahre 1930, d. h. seit dem Hoovermoratorium, eine von Jahr zu Jahr größere Abnahme auf.

Zu einem Teil hat auch die in einigen Gläubigerstaaten erfolgte Abwertung der Währung zu einer Verminderung der polnischen Leistungen beigetragen, während dadurch, daß nicht unerhebliche Beträge der polnischen Auslandsanleihen nach Polen zurückkehren, diese Verminderung zum Teil wieder aufgehoben wird. Der allgemeine Rückgang der Rentabilität der Unternehmungen in Polen hat eine gewisse Zurückhaltung in der Betätigung ausländischen Kapitals zur Folge gehabt. Während sich jedoch die Position „Aktien und Anteile des Auslandes an polnischen Unternehmen" im Jahre 1931 um 120 Mill. Zloty verringerte und im Jahre 1932 ein gewisser Stillstand eintrat, war im Jahre 1934 gegenüber dem Vorjahre sogar eine geringe Einnahmesteigerung aus dieser Position zu verzeichnen. Die Umsätze der kurzfristigen Kredite haben auch im Jahre 1934 eine passive Bilanz, weil die ausländischen Gläubiger verschiedene den polnischen Banken und Unternehmen gewährte kurzfristige Kredite zurückgezogen haben. Die lang- und kurzfristigen Verpflichtungen Polens bezifferten sich Ende Dezember 1931 auf 10 229 Mill. Zloty, Ende Dezember 1933 jedoch nur noch auf 8 559 Mill. Zloty, es ist also eine Verminderung um 1670 Mill. Zloty eingetreten.

Die Gesamtbilanz der Einnahmen und Ausgaben aus Zinsen und Dividenden kann mangels genauer Unterlagen nicht näher angegeben werden. Auf der Ausgabenseite entfallen 81 Mill. Zloty auf Zinsen und Provisionen für Staatsanleihen (1933: 102 Mill. Zloty) und 20 Mill. Zloty (44 Mill. Zloty) auf Zinsen für die Barkredite.

Aus den in der ersten Tabelle angeführten Zahlen ist zu ersehen, daß einer der wichtigsten Aktivposten der polnischen Zahlungsbilanz, d. i. die Einnahmen aus den Posten der Dienste und Leistungen, eine sehr starke Verminderung erfahren hat. Während in den Jahren 1930 bis 1933 hier der Überschuß durchschnittlich 200 Mill. Zloty betrug, ist im Jahre 1934 ein Rückgang von fast 50 Prozent zu verzeichnen. Der Aktivsaldo dieser Position wird mit 106 Mill. Zloty geschätzt, wovon etwa 73 Mill. Zloty auf die Leistungen aus dem Durchgangsverkehr entfallen. Im Jahre 1934 schloß dieser Posten mit 122 Mill. Zloty (1933: 157) in der Einnahme und 49 Mill. Zloty (57) in der Ausgabe ab, erbrachte somit einen Aktivsaldo von 73 Mill. Zloty (100). Berücksichtigt man die Tatsache, daß der Reiseverkehr Polens, dessen Einnahmen mit 30 Mill. Zloty und die Ausgaben mit 70 Mill. Zloty geschätzt werden, einen Passivsaldo von 40 Mill. Zloty ergibt, so sind im Jahre die Eingänge aus der Emigrantion nur mit etwa 100 Mill. Zloty anzusetzen gegenüber einer Durchschnittseinnahme von 250 bis 200 Mill. Zloty in den Jahren 1928—1932 und einer Einnahme von 152 Mill. Zloty im Jahre 1933. Diesen 100 Mill. stehen noch etwa 20 Mill. Zloty als Ausgabe aus dem gleichen Titel gegenüber. Die sonstigen Leistungen (Post, Versicherungen, Film usw.) werden mit etwa 86 Mill. Zloty geschätzt.

Der Rückgang in den Einnahmen von den Leistungen wird durch den Aktivsaldo der Handelsbilanz ausgeglichen. Die in der Tabelle angeführten Zahlen stimmen mit denen der jährlichen Handelsbilanz nicht überein, da darin auch der Handel der Freien Stadt Danzig, die zum polnischen Zollgebiet gehört, mit enthalten ist. Im Jahre 1933 betrugen die Umsätze aus dem reinen Warenverkehr 948 Mill. Zloty auf der Einnahmenseite und 850 Mill. Zloty auf der Ausgabenseite, der Umsatz mit Gold für private Rechnung dagegen 12 Mill. Zloty und 87 Mill. Zloty.

Aus den angeführten Zahlen ist zu erkennen, daß die Zahlungsbilanz Polens sich immer mehr auf einen Ausgleich zu bewegt. Gewisse Schwierigkeiten traten bei der Realisierung der Eingänge aus dem Warenverkehr sowie aus der Position der einseitigen Leistungen durch die in einzelnen Staaten eingeführten Devisenvorschriften auf.

Was die Zahlungsbilanz für das laufende Jahr anbetrifft, so kann man aus verschiedenen Anzeichen entnehmen, daß eine weitere Veränderung zuungunsten Polens zu erwarten ist. Die Eingänge aus dem Titel der Leistungen vermindern sich weiter und auch die Handelsbilanz wird ein geringeres Aktivum ergeben als im Vorjahr. Dem gegenüber ist festzustellen, daß ein weiterer Abfluß ausländischen Kapitals aufgehalten wurde.

Ohne Genehmigung der Ueberwachungsstelle keine ausländischen Zahlungsmittel gegen Danziger Gulden erwerben!

Die Danziger Überwachungsstelle für den Zahlungsverkehr mit dem Auslande weist erneut darauf hin, daß sich strafbar macht, wer ohne Genehmigung der Überwachungsstelle ausländische Zahlungsmittel, Forderungen in ausländischer Währung, sowie Gold- und Edelmetalle gegen Danziger Gulden erwirbt oder sie gegen Danziger Gulden unter Umgehung der Bank von Danzig oder der Devisenbanken an Privatpersonen oder andere Stellen veräußert.

Unter Forderungen in ausländischer Währung sind auch Wertpapiere (Schuldverschreibungen, Aktien usw.), die auf ausländische Währung lauten, zu verstehen. Der Erwerb solcher Wertpapiere gegen Gulden ist ebenfalls genehmigungspflichtig und darf nur durch Vermittlung einer Devisenbank erfolgen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 11. November auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 8. November: Danzig: Ueberweisung 99.75 bis 100,75, Berlin: Ueberweisung große Scheine 46.76—46,94, Prag: Ueberweisung 463,00, Wien: Ueberweisung —.—, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 57.87½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26.15, Kopenhagen: Ueberweisung 86,25, Stockholm: Ueberweisung 74,75, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse v.8. November. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,73, 89.96 — 89,50, Belgrad —, Berlin —,—, —.— — —.— Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —.— — —.—, Spanien 72,60, 72 96 — 72,24 Holland 360,85, 361,75 — 359,95, Japan —, Konstantinopel — Kopenhagen —,—, —.— — —.—, London 26,17, 26,30 — 26.04, Newyork 5.31⅝, 5.34⅝ — 5,28⅝, Oslo —,—, —.— — —,—, Paris 35,01, 35.10 — 34.92, Prag 21.97, 22,02 — 21.92, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,00, 135,65 — 134,35, Schweiz 172,80, 173,23 — 172,37, Tallin —, Wien — Italien 43,20, 43,32 — 43,08.

Berlin, 8. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,486—2,490, London 12,23—12,26, Holland 168,80—169.14, Norwegen 61,41 bis 61,53, Schweden 63.04—63,16, Belgien 42,02—42.10, Italien 20,20 bis 20,24 Frankreich 16,37—16,41, Schweiz 80,81—80,97, Prag 10,265 bis 10.285, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,80—46,90, Warschau 46,80—46,90.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,29 Zł., do. kleine 5,28 Zł., Kanada 5,20 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,03 Zł., 100 Schweizer Franken 172,13 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —.— Zł., 100 Danziger Gulden —.— Zł., 100 tschech. Kronen —.— Zł., 100 österreich. Schillinge —.— Zł., holländischer Gulden 359,10 Zł., Belgisch Belgas 89,25 Zł., ital. Lire —.— Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty

Richtpreise:

Weizen	17.50—17.75	Viktoriaerbsen	26.00—31.00
Roggen, vorjährig	—.—	Folgererbsen	21.00—23.00
Roggen, ges., trocken	12.50—12.75	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Braugerste	15.25—16.25	Tymothee	—.—
Einheitsgerste	14.00—14.50	Engl. Raygras	—.—
Wintergerste	13.50—13.75	Weizenstroh, lose	1.75—1.95
Hafer	15.50—16.25	Weizenstroh, gepr.	2.35—2.55
Roggenmehl (55%)	19.00—20.00	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Weizenmehl E (0-65%)	27.00—27.50	Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
Roggenkleie	8.75—9.50	Haferstroh, lose	2.75—3,00
Weizenkleie, mittelg.	9.00—9.75	Haferstroh, gepreßt	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50	Gerstenstroh, lose	1.25—1.75
Gerstenkleie	9.75—11.00	Gerstenstroh, gepr.	2.15—2.35
Winterraps	42,00—43.00	Heu, lose	6.25—6.75
Rübsen	40.00—41.00	Heu, gepreßt	6.75—7.25
Leinsamen	37.00—39.00	Netzeheu lose	7.25—7.75
blauer Mohn	60.00 62.00	Netzeheu, gepreßt	7.75—8.25
gelbe Lupinen	10.50—11.00	Leinkuchen	17.25—17.50
blaue Lupinen	9.00—9.50	Rapskuchen	13.50—13.75
Seradella	—.—	Speisekartoffeln	3.75—4.50
roter Klee, roh	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	20 gr
weißer Klee	75.00—95.00	Trockenschnitzel	—.—
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	19.50—20.00
Senf	34.00—36.00	Sojaschrot	19.50—20.50
Peluschken	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 1833 to, davon 290 to Roggen, 88 to Weizen, 195 to Gerste, 69 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 9. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120.1 f. h.), Weizen 754 g/l. (128,1 f. h.), Braugerste 709 g/l. (120,4 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 451 g/l. (75,2 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	13.20	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sammelgerste	15 to	14.00
Einheitsgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenmehl	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	15 to	16.40			

Richtpreise:

Roggen	13.00—13.25	Gerstenkleie	10.00—11.00
Standardweizen	18.00—18.25	Winterraps	41.00—44.00
a) Braugerste	15.00—15.50	Winterrübsen	38.00—40.00
b) Einheitsgerste	14.00—14.25	blauer Mohn	56.00—59.00
c) Sammelg. 114-115 P.	13.50—14.00	Senf	34.00—36.00
d) Wintergerste	—.—	Leinsamen	37 00—39.00
Hafer	16.25—16.50	Peluschken	23.00—25.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	21.25—21.75	Wicken	21.00—23.00
Roggenm. I 0-45%	20.75—21,25	Seradella	—.—
" I 0-55%	20.25—20.75	Felderbsen	21.00—23 00
Roggenm. II 45-55%	17.50—18.00	Viktoriaerbsen	27.00—30.00
Roggen-nachmehl 0-90%	15.25—15.75	Folgererbsen	20.00—23.00
Weizenm. I A 0-20%	31.50—33.50	Tymothee	—.—
" I B 0-45%	30.50—31.50	blaue Lupinen	10.00—10 50
" I C 0-55%	29.75—30.75	gelbe Lupinen	10.50—11.00
" I D 0-60%	28.75—29.75	engl. Raygras	—.—
" I E 0-65%	27.75—28 75	Gelbklee, enthülst	—.—
" II A 20-55%	25.25—26.25	Weißklee	70.00—90 00
" II B 20-65%	24.75—25.75	Rotklee, unger.	80.00—90.00
" II C 45-55%	—.—	Rotklee, gereinigt	90.00—110.00
" II D 45-65%	23.00—24.00	Fabrikkartoffeln p. kg%	17 gr
" II E 55-60%	—.—	Speisekartoffeln n. Not.	3.50—4.00
" II F 55-65%	18.75—19.25	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
" II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenschrotnachmehl 0-90%	20.75—21.25	Leinkuchen	17.50—18 00
Roggenkleie	9.25—9.75	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Sonnenblumenkuch.	19.50—20.50
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Kokoskuchen	14.50—15.50
Weizenkleie, grob	10.00—10.75	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—3.00
		Netzeheu, lose	7.50—8.00
		Sojaschrot	21.00—22.00

Trockenschnitzel 7.50—8.00, Schwedenklee 160.00—180.00
Roggenmehl 60% z. Ausf. nach Danzig 20.25—20.75
" 65% z. Ausf. nach Danzig 19.75—20.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	425 to	Speisekartoffel	75 to	Hafer	150 to
Weizen	107 to	Fabrikkartoff.	460 to	Peluschken	1 to
Braugerste	— to	Saatkartoffel	— to	Raps	30 to
a) Einheitsgerste	95 to	blauer Mohn	— to	Bohnen	15 to
b) Winter- "	— to	Mohn	— to	Gemenge	2½ to
c) Sammel- "	410 to	Gerstenkleie	50 to	Blaue Lupin.	— to
Roggenmehl	99 to	Seradella	— to	Leinkuchen	5 to
Weizenmehl	24 to	Trockenschnitzel	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Senf	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Kartoffelflock.	— to	Schwedenklee	— to
Folger-Erbsen	— to	Hanfsamen	— to	Rapskuchen	— to
Roggenkleie	67 to	Wolle	9 to	Leinsamen	— to
Weizenkleie	35 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 2123 to

Des Staatsfeiertages wegen haben Notierungen der einheimischen Börsen heute nicht stattgefunden. Die nächsten Notierungen erscheinen morgen.